

## Die Glasmalereianstalt Ferdinand Müller in Quedlinburg – Lieferant von Kirchenverglasungen in Westfalen und Lippe

Die Firma Müller zählte um 1900 mit einem Fachpersonal von zirka 70 Angestellten (Abb. 1) und einer Auftragslage von jährlich etwa 70 Ver-  
glasungsobjekten des überwiegend evangelischen Kirchenbaus zu den  
größten zeitgenössischen deutschen Werkstätten für Glasmalerei.<sup>1</sup> Ihr  
Wirkungskreis war vor allem auf die Landgemeinden der preußischen  
Provinzen ausgerichtet. Fast 80% des untersuchten Werkbestandes konn-  
te hier verortet werden. Eine Sonderrolle nimmt die Provinz Sachsen ein,  
in der die Firma Müller eine marktbeherrschende Position besaß. Ausge-  
hend von einem handwerklichen Kleinbetrieb in den 1880er Jahren ge-  
lang es dem Firmengründer Ferdinand Müller innerhalb von zwei Jahr-  
zehnten, seine Firma zu einem industriellen Großbetrieb für Mittel- und  
Norddeutschland auszubauen.

Das bis 1914 erfasste Oeuvre Müllers beinhaltet 1.334 Kirchenbauten  
im Inland, 40 Kirchen im Ausland und 21 jüdische Kultbauten. Hinzu  
kommt eine im Umfang vergleichbare Glasmalereiausstattung von Pro-  
fanbauten, vor allem Gesellschaftsbauten.<sup>2</sup>

### Forschungsstand und Quellenlage

Als wichtigste Quelle für die Erarbeitung des Themas ist das Werkstatt-  
archiv der Firma Müller zu benennen. Hierbei handelt es sich um den  
Restbestand eines ursprünglich sehr umfangreichen und detaillierten Fir-  
menarchivs. Zur Verfügung stand eine weitestgehend ungeordnete, in

<sup>1</sup> Diese Ausführungen stützen sich auf meine Dissertation. Siehe Frank Laska: Die  
Glasmalereianstalt Ferdinand Müller in Quedlinburg von ihrer Gründung bis zum  
Jahr 1914, Quedlinburg 2009.

<sup>2</sup> „Außer den Kirchenfenstern fertigt die hiesige Glasmalerei [Müller] noch zahlrei-  
che Profanarbeiten für öffentliche oder private Gebäude: Fenster für Rathäuser,  
Schulen, Gerichts- und Bahnhofgebäude, für Schlösser, Villen und schlichte Wohn-  
häuser, von den einfachen Bleiverglasungen bis zu den feinsten Kunstwerken“, in:  
Pestalozziverein der Provinz Sachsen (Hg.): Die Provinz Sachsen in Wort und Bild,  
2 Bde., Bd. 2: Die Quedlinburger Industrie. Wie unsere bunten Kirchenfenster her-  
gestellt werden, Leipzig 1902, S. 207.

Orts-, Namens- und Firmenakten sowie in Bildmaterial<sup>3</sup> und Geschäftskorrespondenz unterteilte lose Sammlung, deren Umfang auf ca. 25 laufende Meter beziffert werden kann.<sup>4</sup> Nicht mehr erhalten sind im Archivbestand Skizzenbücher, Kartons und Firmenkataloge. Ergänzendes Quellenmaterial lieferten Schriftdokumente in den Pfarrarchiven, vor allem Briefkonvolute, die im Zusammenhang mit der Ausführung der Kirchenverglasungen erstellt wurden. Als besonders wertvoll erwiesen sich drei Geschäftsberichte Müllers aus den Jahren 1895, 1897 und 1900 sowie einige Blätter eines firmeneigenen Katalogs.<sup>5</sup>

Bei dem Umfang des ermittelten Werkes und dem Charakter des erschlossenen Quellenmaterials bot es sich an, die kunstwissenschaftliche Analyse, Interpretation und Wertung auf die Arbeiten für den Sakralbau zu beschränken und den Zeitraum auf die Spanne von der Gründung 1876/1880 bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges bzw. bis zum Tod Ferdinand Müllers 1916 einzugrenzen.

Die Arbeiten Ferdinand Müllers fanden in der Forschungsliteratur bislang abgesehen von einigen Verweisen kaum Beachtung. So nennt Vaassen die Chorverglasung von Königsberg in Bayern als Beispiel der Beteiligung süddeutscher und mitteldeutscher Werkstätten.<sup>6</sup> Das von Beines erstellte Verzeichnis zeitgenössischer Glasmalereianstalten erwähnt die Firma Müller mit Sitz in Quedlinburg und ordnet ihr Arbeiten für drei Sakralbauten und einen Profanbau zu.<sup>7</sup> Im Katalog der Erfurter Ausstellung zur „Glasmalerei des 19. Jahrhunderts“ findet sich kein Hinweis auf die Werkstatt F. Müller.<sup>8</sup> In der Untersuchung „Zur Geschichte des evangelischen Kirchenbaus in Westfalen“ weist Ulrich

<sup>3</sup> Es handelt sich um ein Karteikartensystem mit Fotoaufnahmen einzelner Kartons.

<sup>4</sup> Der Archivbestand befindet sich gegenwärtig im Schlossmuseum Quedlinburg und wird ausgewiesen als Archiv des Schlossmuseums Quedlinburg (ASMQ), Unterlagen Müller (U.M.), Karton (K).

<sup>5</sup> Besonderer Dank gilt hierbei Cornelia Aman, die die Geschäftsberichte Müllers von 1895 und 1897 sowie einzelne Blätter des Firmenkatalogs im Pfarrarchiv Parchau (Sachsen-Anhalt) ausfindig machte und mir zur Verfügung stellte.

<sup>6</sup> Elgin Vaassen: *Bilder auf Glas. Glasgemälde zwischen 1780 und 1870*, Berlin/München 1997, S. 268. Hier findet sich der Hinweis auf Verglasungen: Müller (Quedlinburg), Schmitt (Bamberg) und Zettler (München).

<sup>7</sup> Johannes Ralf Beines: *Materialien zur Geschichte farbiger Verglasungen von 1780 bis 1914*. Vorzugsweise für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, in: Susanne Beeh/Johannes Ralf Beines/Waldemar Habery: *Farbfenster in Bonner Wohnhäusern* (Landeskonservator Rheinland, Arbeitsheft 24), Köln 1988, S. 172 und S. 188. Verwiesen wird auf Fenster der evangelischen Kirchen in Altwedding (bei Magdeburg), Aachen und Solingen-Gräfrath sowie auf die Treppenhausfenster für das Ministerialgebäude in Rudolstadt.

<sup>8</sup> Monika Böning: *Glasmalerei des 19. Jahrhunderts in Deutschland: Katalog zur Ausstellung*, Angermuseum Erfurt, 23. September 1993 bis 27. Februar 1994, Leipzig 1993.

Althöfer auf eine langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Architekten Karl Siebold (1854–1937) und der Werkstatt F. Müller hin.<sup>9</sup> Größere Werkkomplexe Müllers sind erstmals durch die Bestandskataloge zu den Kirchenverglasungen des 19. Jahrhunderts ersichtlich.<sup>10</sup> Aussagen zur Person und zum Werdegang Ferdinand Müllers sowie zur Entwicklung seiner Glasmalereianstalt finden in der zeitgenössischen und gegenwärtigen Fachliteratur kaum Erwähnung. Einzig ein Firmenbericht aus dem Jahr 1902, herausgegeben vom Pestalozziverein der Provinz Sachsen, gibt einen Einblick in die Wirtschaftsstruktur der Firma um 1900.<sup>11</sup> Ergänzend können Geschäftsbriefe und -berichte sowie lokale Zeitungsberichte hinzugezogen werden.

### Eckpunkte der Firmenentwicklung

Ferdinand Müller wurde am 17. September 1848 in Quedlinburg geboren.<sup>12</sup> Nach dem Besuch der Knabenschule (ca. 1854–1860) absolvierte er eine dreijährige Lehre zum Glaser.<sup>13</sup> Mit dem Abschluss seiner Ausbildung begab er sich als Handwerksgehilfe auf Wanderschaft und bereiste die Schweiz, Italien und Süddeutschland.<sup>14</sup> 1876 eröffnete er am Stieg 12 in Quedlinburg eine Kunst- und Bauglaserei mit Bildereinrahmung. Erst 1879/1880 gliederte er dem Geschäft eine Glasmalerei an. Ferdinand Müller heiratete am 28. November 1880 Marie Johanna (1847–1922), geborene Hermann.<sup>15</sup> Die Familie Müller hatte fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter.

<sup>9</sup> Ulrich Althöfer: Der Architekt Karl Siebold (1854–1937). Zur Geschichte des evangelischen Kirchenbaus in Westfalen (Diss. Münster 1995), Bielefeld 1998, S. 792.

<sup>10</sup> Innerhalb der Inventarisierungsbände kommt Cornelia Amans Untersuchung für das Gebiet Sachsen-Anhalt eine größere Bedeutung zu, da Müller dort seinen lokalen und wirtschaftlichen Schwerpunkt hatte und damit auch umfangreiche Arbeiten vorzufinden sind. Vgl. dazu Cornelia Aman: Glasmalereien des 19. Jahrhunderts. Sachsen-Anhalt. Die Kirchen, Leipzig 2003.

<sup>11</sup> Pestalozziverein 1902, S. 202–207.

<sup>12</sup> Geburts- und Taufschein befinden sich im Privatbesitz von Lilott Müller (Tochter des Erwin Müller), Münster/Westfalen.

<sup>13</sup> Nach freundlicher Auskunft Rainer Müllers (Sohn des Erwin Müller), Rheinbach. Entsprechende Schülerlisten der Knabenschule und der Gewerbeschule sind im Quedlinburger Ratsarchiv nicht mehr vorhanden.

<sup>14</sup> Nach Auskunft Rainer Müllers, Rheinbach. Siehe auch: Amtliches Quedlinburger Kreis-Blatt, Beilage: Am Heimatborn 33 (1935), S. 5. Konkrete Informationen über den Verlauf der Wanderschaft sind nicht nachweisbar.

<sup>15</sup> Die Heiratsurkunde befindet sich im Privatbesitz von Lilott Müller, Münster/Westfalen.

Nach dem Tod Ferdinand Müllers 1916 übernahmen die Söhne Walther (1883–1966) und Erwin (1890–1960) die Firma. 1965 kam es zum Verkauf der Glasmalereianstalt an die Hochschule für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein, Halle/Saale. Man errichtete hier eine Außenstelle für Glasmalerei und bildete bis zum Jahr 1990 Studenten im Studiengang Glasgestaltung aus. Seit dem Jahr 2000 wird das Firmengelände von der „Eigentümergeinschaft Gernröder Weg“, den Nachfahren Ferdinand Müllers, verwaltet.

### Etablierung der Firma Müller als evangelisch-preußische Glasmalereianstalt

Die prosperierende Entwicklung der Firma Müller erforderte eine Vergrößerung der Glasmalereianstalt. Müller verkaufte um 1900 sein Haus am Stieg 12 und zog in den Gernröder Weg 3 um.<sup>16</sup> Auf dem neuen Firmengelände entstand nach den Plänen des Quedlinburger Architekten und Stadtbaumeisters Hans Baranke ein Werkstattkomplex mit Lagerhäusern und einem angegliederten Wohnhaus. Sämtliche Skizzen, Entwürfe und Kartons wurden im Firmenarchiv alphabetisch geordnet und katalogisiert.<sup>17</sup>

Aus einer Festrede zum 25-jährigen Geschäftsjubiläum der Firma Müller geht hervor, dass dieser 1904 insgesamt 76 Angestellte angehörten.<sup>18</sup> Hierzu zählten zum Teil akademisch ausgebildete Glasmaler und Zeichner sowie Glasschneider, Kunstglaser, Kartonzeichner, Verbleier, Tischler und Schlosser. Das Werkgelände Müllers bestand aus einer Kunstglaserei, der Glasschleiferei, dem Glaslager, einer Tischlerei und

<sup>16</sup> Die Grundbucheintragung erfolgte am 4. November 1899 im Königlichen Amtsgericht zu Quedlinburg unter der Tagebuch-Nr. 3952 I, in: Bauarchiv der Stadt Quedlinburg: Akten des Magistrats zu Quedlinburg, betreffend die verschiedenen Angelegenheiten des Hausgrundstückes Gernröder Weg 3 (ohne weitere Signatur).

<sup>17</sup> Walther Müller wies in seiner Geschäftskorrespondenz öfters auf sein wohlgeordnetes Archiv hin. Vgl. unter anderem: Walther Müller an Herrn Vakytschieff (Bulgarien), 28.06.1939 (2 Bl.), in: ASMQ, U.M., K: Firma Müller, Ausland – Bulgarien, Geschäftskorrespondenz nach 1945. Die Ordnung des Archivs bestand bis 1990. Nach Auskunft von Hans Losert, von 1972 bis 1987 Hochschullehrer an der Burg Giebichenstein und bis 1990 Bereichsleiter der Werkstätten für Glasmalerei in Quedlinburg.

<sup>18</sup> Festrede vom 31. Dezember 1904. Gehalten vom Prokuristen Nemitz zum 25-jährigen Geschäftsjubiläum der Firma Müller (gemeint ist die Glasmalereianstalt Ferdinand Müller, die 1879/1880 der Bauglaserei Müller angegliedert wurde). Eine Liste mit den 76 Unterschriften der Firmenmitarbeiter ist nicht mehr erhalten. Es wird aber auf diese im Text hingewiesen. Die Rede befindet sich in einer Abschrift im Privatbesitz von Lilott Müller, Münster/Westfalen.

der Schlosserei. Im Zuge der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts wurde die Glasmalereiherstellung rationalisiert. Das bereits im Mittelalter gängige Prinzip der Arbeitsteilung<sup>19</sup> fand hierbei erneut Eingang in die Werkstattpraxis.

Die Briefköpfe der Geschäftskorrespondenz dienten als Werbeträger. Darauf finden sich der Titel „Hoflieferant“, die Nennung von prämierten Exponaten und die Abbildung von Entwürfen für Sakralbauten. Besonders werbewirksam war eine detaillierte Zeichnung der Firma um 1900 (Abb. 2). Hier ist das gesamte Bauensemble einschließlich des Wohnhauses, in dem sich das Büro und die Privatwohnung der Familie Müller befanden, zu sehen.

Zahlreiche Glasmaler und Zeichner waren in der Firma Müller tätig. Vertraglich nachweisbar ist die Tätigkeit von Wilhelm Mewes, Hermann Breitreuz und Herrn Meyer-Nicolay.<sup>20</sup> In den zeitgenössischen kunstgewerblichen Zeitschriften finden sich kaum Hinweise auf die Firma Müller. Dagegen war Müller in der lokalen Presse stets präsent. Auf besondere Auftragsarbeiten wies er speziell hin oder lud zu deren Besichtigung ein.<sup>21</sup>

An regionalen und überregionalen Gewerbeausstellungen war die Firma Müller mit Ausstellungsobjekten vertreten. Ein firmeneigener Briefkopf um 1897 gibt sechs Orte mit Jahreszahlen an, an denen Müller prämiert worden war;<sup>22</sup> benannt werden Wernigerode (1879), Quedlinburg (1888), Schönebeck (1895), Lübeck (1895), Kiel (1896) und Leipzig (1897). Einen Hinweis auf eine kontinuierliche Beteiligung an den Mes-

<sup>19</sup> Die komplexe Herstellungsweise der mittelalterlichen Glasmalereien und deren umfangreiche Fensterzyklen erforderten zwangsläufig eine arbeitsteilige Arbeitsweise, die auch eine Hierarchie innerhalb der Werkstattgemeinschaften einschloss. Vgl. Leonhard Helten: *Mittelalterliches Maßwerk. Entstehung – Syntax – Topologie* (Habil. Halle 2001), Halle 2005, S. 153 f. und S. 256. Siehe auch: Ivo Rauch: *Anmerkungen zur Werkstattpraxis in der Glasmalerei der Hochgotik*, in: Hiltrud Westermann-Angerhausen (Hg.): *Himmelslicht. Europäische Glasmalerei im Jahrhundert des Kölner Dombaues (1248–1349)*, Köln 1998, S. 106. Zuvor bereits dargelegt bei Eva Frodl-Kraft: *Zur Frage der Werkstattpraxis in der mittelalterlichen Glasmalerei*, in: *Glaskonservierung. Historische Glasfenster und ihre Erhaltung* (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 32), München 1985, S. 10–22.

<sup>20</sup> Die Beschäftigung weiterer Glasmaler und Zeichner ist anzunehmen, aber nicht nachweisbar.

<sup>21</sup> Bedeutende ausländische Arbeiten wie die 1889 ausgeführten Farbfenster für die Privatkapelle des Zaren Alexander III. (1845–1894) in St. Petersburg wurden in der Lokalpresse dokumentiert. S. Laska (wie Anm. 1), S. 60 und S. 82.

<sup>22</sup> Hans-Jochim Sehrbundt: *Das Wappen*, in: *Die Sehrbunds, 2 Bde., Bd. 1: Eine Familiengeschichte von den Goten bis zu den Preußen*. Köln 2003, S. 73–75. Hier findet sich die Abbildung einer „Urkunde der Familie Sehrbundt“ mit einem Wappen, ausgeführt von der Firma Müller nach 1897.

sen in Leipzig gibt ein Schreiben von 1928: „Verschiedentlich habe ich auf der Leipziger Messe Ihre Ausstellungen gesehen und möchte Sie [...] zum Wettbewerb auffordern.“<sup>23</sup> Somit ist eine Beteiligung Müllers an der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig (1913) denkbar.<sup>24</sup> Eine Teilnahme Müllers an der Deutschen Kunstausstellung in Dresden (1899, 1904, 1906), in Darmstadt (1901) und Karlsruhe (1901) und an den großen Weltausstellungen ist nicht feststellbar.<sup>25</sup>

Wie gelang es Müller, seine Glasmalereiproduktion zu steigern und seine Firma als evangelisch-preußische Glasmalereianstalt zu etablieren?

Die fortdauernde Bautätigkeit im Profan- und Sakralbau ergab einen beständigen Bedarf an Farbverglasungen. Um sich diese wirtschaftliche Gegebenheit nutzbar zu machen, besaß Müller zahlreiche Vertreter, die stets auf der Suche nach Neukunden bzw. Neubauten waren. In der Geschäftskorrespondenz wird oft der Vertreter Nemitz genannt.<sup>26</sup> Er trat mit Kirchenbehörden, Architekten und Sponsoren in direkten Kontakt. Nach dem Abschluss der Arbeiten bat Müller stets um schriftliche Zeugnisse seiner Auftraggeber, die dann in zukünftige Akquisitionen einfließen. Der Königliche Baurat Gräber erwähnt in einer solchen Referenz die langjährige gute Zusammenarbeit mit Müller: „Sie haben seit mehreren Jahrzehnten eine Anzahl Glasmalereien für Kirchen und andere Gebäude in meinem Auftrag entworfen und angefertigt, welche meine volle Zufriedenheit erlangt haben.“<sup>27</sup> Auch der Kontakt zu Architekten dürfte für Müller sehr wertvoll gewesen sein.

Die von Ulrich Althöfer durchgeführte Untersuchung zum Kirchenbau in Westfalen zeigt eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem dort wirkenden Architekten Karl Siebold und Ferdinand Müller auf. Unter der Leitung Siebolds – als leitender Architekt der Bauverwaltung der Betheler Anstalten – entstanden zahlreiche Kirchenbauten in Westfalen und in weiteren preußischen Provinzen. Althöfer ordnet der Werkstatt Ferdinand Müller Verglasungen für 13 Kirchenbauten zu.<sup>28</sup>

<sup>23</sup> So ein Brief von Heinz Kreutzer (Ziegeleibesitzer aus Duderstadt) an W. Müller vom 11.10.1928 (2 Bl.), in: ASMQ, U.M., K: Firma Müller, Ortsmappe Duderstadt, Geschäftskorrespondenz nach 1914.

<sup>24</sup> Ein Nachweis war nicht zu ermitteln.

<sup>25</sup> Vgl. Ausstellungskataloge Dresden (1899, 1904, 1906), Darmstadt (1901) und Karlsruhe (1901) in: ASMQ, U.M., K: Firma Müller, Ausstellungskataloge.

<sup>26</sup> Vgl. unter anderem: Geschäftskorrespondenz von 1887 für die Martin-Luther-Kirche Detmold, in: ASMQ, U.M., K: Firma Müller, Ortsmappe Detmold, Geschäftskorrespondenz vor 1914.

<sup>27</sup> Referenzschreiben des Kgl. Baurates Gräber um 1900 (1 Bl.) an F. Müller, in: ASMQ, U.M., K: Firma Müller, Geschäftskorrespondenz 1880–1914, Referenzblätter, Kgl. Baurat Gräber.

<sup>28</sup> Althöfer (wie Anm. 9), S. 792.

Ein Vergleich der von Althöfer untersuchten Kirchenbauten mit dem Werkverzeichnis der Kirchenverglasungen Müllers ergibt, dass weitere 29 Kirchenbauten Siebolds mit Verglasungen Müllers versehen wurden. Andere Lieferanten der Betheler Anstalten waren die Glasmalereiwerkstätten von C. Busch (Berlin), W. Franke (Naumburg) und A. Linnemann (Frankfurt/Main).<sup>29</sup> Die Anzahl der nachweisbaren Kirchenbauten mit Verglasungen aus diesen Werkstätten ist aber gegenüber Müller sehr begrenzt. Der Werkstatt A. Linnemann können nur drei Kirchenbauten und den Werkstätten Franke und Busch je ein Kirchenbau zugewiesen werden. Die 42 Kirchenverglasungen der Werkstatt Ferdinand Müllers für die Betheler Anstalten lassen somit die Schlussfolgerung zu, dass Müller der Hauptlieferant für die Glasmalereiausstattungen der Kirchenbauten Siebolds war. Althöfer zufolge war Siebold am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts der meistbeschäftigte Architekt beim evangelischen Kirchenbau in Westfalen.<sup>30</sup>

Müller stand allerdings noch mit weiteren Architekten in Verbindung. Stellvertretend soll hier auf den Architekten Schorbach aus Hannover hingewiesen werden. Dieser stellte im April 1890 für Müller das Zeugnis aus: „Dem Glasmaler Herrn Ferd[inand] Müller in Quedlinburg bescheinige ich hiermit, dass derselbe in den Jahren 1888/89 die Glasfenster im Schiff und Chor der beiden neuen, nach meinen Plänen erbauten Kirchen zu Neugattersleben und Loga (Ostfriesland) ausgeführt hat. [...] Ich kann Herrn Müller meinen Kollegen und allen Privaten deshalb angelegentlichst empfehlen.“<sup>31</sup> Die gute Zusammenarbeit Müllers mit Architekten und Baubehörden dürfte entscheidend für den Aufschwung der Firma in den 1890er Jahren gewesen sein.

Das Gründungsjahr 1880 sowie die Vergrößerung der Firma Müller im Jahr 1900 können als verhältnismäßig spät bewertet werden. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es in Deutschland zu zahlreichen privaten Werkstattgründungen, denen zwischen 1860 und 1870 eine regelrechte „Gründungswelle“ folgte.<sup>32</sup> Die süddeutschen Werkstätten in München sowie diejenigen der Rheinprovinz besaßen dabei eine Vorbildfunktion für die stilistische Ausführung der Glasmalereien.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> A.a.O., S. 25.

<sup>31</sup> Referenzschreiben des Architekten Schorbach aus Hannover vom April 1890 (2 Bl.) an F. Müller, in: ASMQ, U.M., K: Firma Müller, Stadtmappen – Hannover II (Sammelmappe), Architekt Schorbach (Hannover).

<sup>32</sup> Ausstellungskatalog: Glasmalerei des 19. Jahrhunderts, Erfurt 1993, S. 23.

<sup>33</sup> A.a.O., S. 20f.

Als Müller 1880 seinen ersten kirchlichen Auftrag für die evangelische Kirche in Bad Suderode (Sachsen-Anhalt) ausführte,<sup>34</sup> war die zeitgenössische historistische Glasmalerei bereits weit fortgeschritten.

Obwohl Müller zahlreiche Versuche unternahm,<sup>35</sup> gelang es ihm nicht, sich im katholischen Kirchenbau mit einer größeren Anzahl von Aufträgen durchzusetzen. Als „evangelische“ Firma in einer vom Kulturkampf geprägten Zeit war dieses Ansinnen als eher chancenlos zu beurteilen.

### **Arbeiten Müllers im Bereich der preußischen Provinz Westfalen<sup>36</sup>**

Seit den 1890er Jahren ist eine kontinuierlich sich verbessernde Auftragslage der Firma Müller für Sakralbauten in der Provinz Westfalen festzustellen. Waren es bis 1895 nur sechs Objekte, so stieg deren Zahl bis 1900 bereits auf 28 Objekte an. In den Folgejahren erweiterte Müller seinen westfälischen Wirkungskreis mit dem Höhepunkt von 13 Objekten im Jahr 1914. Für den Untersuchungszeitraum von 1890 bis 1914 lassen sich hier insgesamt 84 evangelische und neun katholische Kirchenbauten sowie zwei jüdische Kultusbauten mit Verglasungen der Werkstatt Müller nachweisen.

Die früheste Arbeit Müllers betrifft die heute nicht mehr erhaltene ornamentale Chorverglasung von 1892 für die Martin-Luther-Kirche in Gütersloh. Diese Fenster wurden während des Zweiten Weltkrieges leicht beschädigt und in den 1960er Jahren bei einer Neugestaltung des Altarraumes durch einen Glasmalereizyklus des französischen Glasmalers Prof. Max Ingrand (1908–1969) ersetzt.<sup>37</sup>

Für 27 westfälische Kirchenbauten kann ein ähnliches Schicksal der Müller-Fenster aufgezeigt werden. Entweder gänzlich kriegszerstört oder stark beschädigt wurden unter anderem die Verglasungen für die evangelischen Kirchen in Altenbeken (Anstaltskirche), Bad Oeynhausen (Auferstehungskirche), Bielefeld (St. Nicolai), Dortmund-Scharnhorst, Erwitte (Gemeindehaus), Gütersloh (Kapelle der Diakonie), Hagen-Eppenhäuser, Herne-Baukau, Neheim (Christuskirche), Netphen, Reck-

<sup>34</sup> Vgl. Laska (wie Anm. 1), Anlagen auf CD, Teil A: Werkverzeichnis der Verglasungen für Sakralbauten im Inland.

<sup>35</sup> A.a.O., S. 77.

<sup>36</sup> Die folgenden Aussagen zur zeitlichen und topografischen Verteilung der Arbeiten Müllers in Westfalen und Lippe sind auf der Grundlage der erarbeiteten Werkverzeichnisse (Teil A) getroffen worden. Vgl. auch: Werkverzeichnis: Sakrale Glasmalerei in Westfalen und Lippe 1871–1914 im Anschluss an diesen Aufsatz.

<sup>37</sup> Vgl. Laska (wie Anm. 1), Anlagen auf CD, Teil A, Werkverzeichnis.



linghausen (Lutherkirche), Siegen (St. Nicolai), Soest (Gemeindehaus der Wiesenkirche), Witten (Kapelle der Diakonie) sowie für die katholische Herz-Jesu-Kirche in Dortmund-Hörde. Eine weitere Zerstörung betraf die Fenster der jüdischen Synagoge in Steinheim an der Emmer in der „Reichskristallnacht“ 1938.

Entsprechend dem veränderten allgemeinen Kunstgeschmack ab etwa 1910 wurden die historistisch bzw. nazarenisch geprägten Verglasungen als minderwertig und bedeutungslos eingestuft. In den anschließenden Jahrzehnten wurden unzählige Glasmalereien ohne Bedenken zerstört. Die umfangreichsten Verluste sind aber während des Zweiten Weltkriegs zu verzeichnen, da der Glasmalereibestand des 19. Jahrhunderts bewusst nicht ausgelagert und damit nicht gesichert wurde. Ein erstes Umdenken bei der Bewertung des Historismus und seiner Leistungen ist erst ab den 1970er Jahren zu erkennen.<sup>38</sup> So verwundert es nicht, dass ein größerer Substanzverlust der Verglasungen Müllers bedingt durch Kirchenerneuerungen in den 1960er und 1970er Jahren entstand. Die ornamentalen und zum Teil figürlichen Glasmalereien wurden durch helle, lichte Verglasungen – besonders beliebt waren einfache Betonverglasungen – ausgetauscht. Dies trifft für die evangelischen Kirchen in Bad Lippspringe, Ibbenbüren (Christuskirche), Olpe, Hausberge, Rödinghausen (St. Bartholomäus) und (Rödinghausen-)Westkilver zu.

Der heutige Bestand der von Müller ausgeführten Glasmalereien für die evangelischen Kirchen in Preußisch Oldendorf (Gemeindehaus, 1895), Ennepetal-Milspe (1896), Olsberg an der Ruhr (1896), Gehlenbeck (1897), Herford (Krankenhauskapelle, 1897), Höxter-Bruchhausen (1898), Siegen (1900), Hörstel (1901), Bielefeld-Schildesche (1902), (Hüllhorst-)Schnathorst (1902), Steinhagen (1903), Minden (Betsaal, 1904), (Bünde-)Dünne (1904), Werne (1904), Vlotho (1905), (Arnsberg-)Neheim (1906), Hagen-Hohenlimburg (1906), (Löhne-)Gohfeld (1907), Preußisch Oldendorf (1907), Minden (Evangelisches Vereinshaus, 1907), (Lotte-)Wersen (1908), (Herne-)Wanne-Eickel (Pfarrhaus, 1908, und Kirche, 1914), Bünde (1909), Bad Lippspringe (Kapelle der Heilanstalt, 1910), Büren (Gemeindehaus, 1911), Westerkappeln (1911), Bochum-Günnigfeld (1914), Ennigerloh (1914) sowie der katholischen Kirchen in Bad Lippspringe (St. Marien, 1910), Bochum-Gerthe (St. Elisabeth, 1913), Beckum (1914), Gladbeck (1914), Gronau (1914), Lüdenscheid (1914), (Rheda-)Wiedenbrück (1914) und Unna (1914) ist bislang noch ungeklärt und bedarf einer weiterführenden Untersuchung.<sup>39</sup>

<sup>38</sup> Vgl. Achim Hubel: Editorial zum Schwerpunktthema: Glasfenster des 19. Jahrhunderts, *Das Münster*, 62, S. 90.

<sup>39</sup> Eine flächendeckende Sichtung des westfälischen Glasmalereibestandes des 19. Jahrhunderts erfolgte noch nicht und ist ein dringendes Desideratum.

Die genannten Kirchen zeigen erneut ein Übergewicht evangelischer Auftraggeber. Nur selten gelang es Müller als Firmenbesitzer mit einem evangelischen Hintergrund, sich gegenüber katholischen Konkurrenten bei einem Auftrag für ein katholisches Bauwerk durchzusetzen.<sup>40</sup> Die katholischen Glasmalereiwerkstätten von Dr. Heinrich Oidtmann (gegr. 1857) in Linnich, Schneiders & Schmolz (gegr. ?) in Köln-Lindenthal und Wilhelm Derix (gegr. 1866) in Goch und Kevelaer nahmen eine marktführende Position für die Glasmalereiausstattung katholischer Kirchenbauten in Mitteldeutschland ein.<sup>41</sup>

Die Verteilung der Arbeiten Müllers in der Provinz Westfalen weist eine große Streuung auf. Es sind vor allem Landgemeinden, die von ihm beliefert wurden. Die Bevorzugung der Firma Müller erklärt sich aus deren Firmenprofil. Als Großunternehmen mit einer Art Massenproduktion konnten die Artikel katalogisiert zu mäßigen Preisen vertrieben werden.

In den ländlichen Kirchen umfasste die Glasmalereiausstattung häufig nur ein figürliches Altarfenster mit einer sich anschließenden Ornamentverglasung – zum Beispiel in (Ibbenbüren-)Laggenbeck, Lahde an der Weser und Schalksmühle. Innerhalb des Kirchenraumes sind farbige Verglasungen mit figürlichen bzw. szenischen Darstellungen in der Regel dem Chorraum, den Altarnischen und dem Querschiff vorbehalten.<sup>42</sup> In den Seitenschiffen sowie an den Rückwänden und Obergaden sind sie eher die Ausnahme.

Neben den Arbeiten Müllers für Auftraggeber in der preußischen Provinz Westfalen soll noch auf seine Arbeiten für den Bereich des Fürstentums Lippe hingewiesen werden. In Kalletal-Bentorf, Blomberg, Detmold, (Detmold-)Heidenoldendorf, Hillentrup, Lage, Lemgo, Bad Salzuflen, (Bad Salzuflen-)Schötmar und Valhausen lieferte Müller zum Teil

<sup>40</sup> Vgl. Verteilung der Kirchenverglasungen der Firma Müller im In- und Ausland entsprechend der Religionszugehörigkeit (1880–1914) – Säulendiagramm: Evangelische Kirche: 1.249 Objekte (89,5%), Katholische Kirche: 110 Objekte (8%), Jüdische Einrichtungen: 23 Objekte (1,5%) und Sonstige: 13 Objekte (1%), davon 4 Objekte Apostolische Kirche, 2 Objekte Baptistische Kirche, 2 Objekte Mennonitische Kirche, 3 Objekte Methodistische Kirche und 2 Objekte Orthodoxe Kirche, in: Laska (wie Anm. 1), S. 59.

<sup>41</sup> Siehe hierzu: Köln und die Rheinprovinz, in: Vaassen (wie Anm. 6), S. 113-124.

<sup>42</sup> Diese Zuweisung wird begründet in den Empfehlungen der zeitgenössischen kirchlichen Bauvorschriften und Programme wie den Ratschlägen für den Bau evangelischer Kirchen der XXIII. Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach 1898. Siehe hierzu Eva-Maria Seng: Der evangelische Kirchenbau im 19. Jahrhundert. Die Eisenacher Bewegung und der Architekt Friedrich von Leins, (Diss. Tübingen 1992), Tübingen 1995, S. 362-365, und Laska (wie Anm. 1), Kap. IV, 3.4. Zeitgenössische Ansichten zur Glasmalerei im evangelischen Kirchenbau, S. 114-118.

recht umfangreiche Glasmalereien. Ein Schwerpunkt lässt sich in Detmold bestimmen. Hier sind es fünf Kirchenbauten, die er mit Farbverglasungen ausstattete. Eine besonders qualitätsvolle Arbeit findet sich in der Martin-Luther-Kirche. Als Stifter trat der Landesherr Prinzregent Adolf zu Schaumburg-Lippe (1859–1916) in Erscheinung. Ihm zugeschrieben wird laut Inschrift das Chormittelfenster mit Kreuzigung Jesu (Abb. 3 u. 4). Möglicherweise sind auch die seitlichen Chorfenster mit der Geburt Jesu (Abb. 5) und Auferstehung Jesu Christi (Abb. 6) landesherrliche Stiftungen. Alle drei Bildfenster besitzen eine gut aufeinander abgestimmte Farbigkeit sowie eine hohe Qualität in der Schwarzlot- und Schmelzfarbmalerie.

### Zu künstlerischen und technischen Charakteristika der Werke Müllers in Westfalen

Müller verfügte in seinem Werkstattlager über 1.000 verschiedene Sorten farbiger Glastafeln. Die Kirchenverglasungen wurden vor allem in der musivischen Glasmaltechnik<sup>43</sup> unter Verwendung von Antikglas<sup>44</sup> ausgeführt. In der Offerte Müllers an Pastor Thelemann aus Blomberg in Lippe aus dem Jahr 1911 geht Müller unter anderem auf das zu verwendende Material näher ein: „Die Fenster werden durchgehends aus bestem Antikglase mit einer Tönung in's Gelbliche für den Fond angefertigt[,] und für die farbigen Teile werden besonders schöne und leuchtende Gläser derselben wertvollen Gattung ausgesucht und mit sachgemäß ausgeführter Glasmalerei so behandelt werden, dass die hervorragend schöne Wirkung alter Glasfenster zum Ausdruck kommen soll.“<sup>45</sup> Bevorzugt wurde entweder die klassische Form – musivische Technik – oder eine Art Mischtechnik, bei der neben der traditionellen Technik einzelne Partien mit Schmelzfarben, sogenannten Auftragsfarben, versehen wurden. Besonders markant heben sich die beiden Techniken bei der Fensterrosette

<sup>43</sup> Eine Sonderform der Mosaikverglasung, bei der das mit einem Bleinetz versehene Glasbild zusätzlich mit Schwarzlot und Silbergelb bemalt wird.

<sup>44</sup> In den 1860er Jahren in England erfundenes Glas, welches in seiner Struktur und Brillanz dem mittelalterlichen Hüttenglas sehr ähnlich war; wegen seiner Eigenschaften wurde es als „Antikglas“ bezeichnet. In Deutschland gelang es dem Münchner Glasmalereibetrieb Zettler um 1870 erstmals, Antikglas herzustellen. Das von J. La Farge und L. C. Tiffany im späten 19. Jahrhundert entwickelte Opaleszentglas kam nur für Verglasungen im Profanbau zur Anwendung. Vgl. Michael Wigginton (Hg.): Geschichte und baulicher Kontext, in: Glas und Architektur, Stuttgart 1997, S. 10-59.

<sup>45</sup> Vgl. F. Müller an Herrn Pastor Thelemann (Blomberg in Lippe), 06.03.1911 (2 Bl.), in: ASMQ, U.M., K: Stadtmappe, Blomberg.

für die evangelische Kirche in Brügge ab. So ist das Rundfeld im Zentrum der Rosette mit der szenischen Darstellung der Heimkehr des verlorenen Sohnes mit Schmelzfarben ausgeführt, die acht anliegenden ornamentalen Passfelder aber in der traditionellen musivischen Technik (Abb. 7).

Der untersuchte Werkbestand reflektiert den üblichen zeitgenössischen Stilpluralismus. In welchem Stil Müller eine Glasmalerei ausführte, hing gewöhnlich vom Baustil der Kirche und vor allem vom bevorzugten Stil der Auftraggeber ab, wobei ein stilreines Arbeiten nicht vorzufinden war. In seiner Geschäftskorrespondenz trat er als Berater auf und stimmte nach den eingereichten Entwürfen bzw. Skizzen sowie firmeneigenen Werkkatalogen das ikonografische und stilistische Programm der Glasfenster ab.

Beispielhaft soll diese Vorgehensweise anhand der Geschäftskorrespondenz zwischen Müller und Pfarrer Gravemann aus dem Jahr 1900 für die Ausführung der Chorfenster der evangelischen Erlöserkirche in Schalksmühle nachgezeichnet werden. Bemerkenswert ist hierbei, dass Müller neben der Glasmalereiausstattung auch einen Einfluss auf die architektonische Fenstergestaltung nahm und sich in seiner Argumentation mit dem Kirchenbaumeister Haase im Vorfeld abstimmte. Nachdem Pfarrer Gravemann Skizzen der drei Chorfenster mit einfachem identischem Maßwerk an Müller sandte, schrieb dieser postwendend zurück: „Herr Haase meint dagegen, dass es sich doch recht gut machen werde, die seitlichen Fenster anders auszustatten. Obschon es mir ganz gleich sein kann, für welche Maßwerksform Entscheidung getroffen wird, möchte ich doch die Ansicht des Herrn Baumeisters unterstützen. In dem großen Obertheile der Seitenfenster ist der Raum für ein schönes Symbol von selbst gegeben. Ich würde dahin ein Lamm mit Siegesfahne und Pelikan vorschlagen [...] Diese beiden Fenster würde ich zum Preis von 350 Mark fix und fertig eingesetzt liefern. Das Mittelfenster würde einen schönen Architekturaufbau erhalten und je nach Wahl eine Einzelfigur – etwa den einladenden Christus mit nachfolgender Photographie A. 81 –, oder aber eine Gruppe – etwa einen Auferstandenen nach einer Photographie]: D. 138 oder 146 [...] Der Carton A. 81 ist in direkter Anlehnung an Hofmann gezeichnet; eine genaue Nachbildung ist nicht statthaft, wenigstens müsste die Genehmigung des Herrn Professors erbeten werden, und diese wird schwer zu erlangen sein.“<sup>46</sup> Die Anlehnung an ein zeitgenössisches oder historisches Vorbild war dagegen Usus. Letzt-

<sup>46</sup> Vgl. F. Müller an Herrn Pfarrer Gravemann (Schalksmühle), 30.05.1900 (2 Bl.), in: ASMQ, U.M., K: Stadtmappe, Schalksmühle.

lich führte das großzügige Adaptieren der Vorlagen zu dem epochenübergreifenden Vorwurf des Eklektizismus.<sup>47</sup>

Die von Müller vorgeschlagene Ikonografie fand die Zustimmung Pastor Gravemanns und ist *in situ* erhalten (Abb. 8 u. 9). Der einladende Christus entspricht in Haltung, Gewandung und Gestik der Vorlage Hofmanns (Abb. 10).<sup>48</sup> Veränderungen zeigen sich in der Ausprägung des Gesichtsprofils durch eine stärkere Akzentuierung der Augenpartie und der gelockten Haartracht. Hinzu kommen das Einfügen von Perlbindern am Schulterbereich und Saum des Gewandes, eine leicht veränderte Gewandung und Armhaltung sowie eine konträre Schrittstellung (Abb. 11 u. 12).

Einen stilprägenden Einfluss auf das Christusbild des gesamten Jahrhunderts besaß die 1828 von dem dänischen Bildhauer Bertel Thorvaldsen (1770–1844) für die Kopenhagener Liebfrauenkirche im klassizistischen Stil gearbeitete Statue des segnenden Christus.<sup>49</sup> Es ist ein mildes Kultbild mit einer überaus sanften und weichen Ausstrahlung (Abb. 13).

Von gleichrangiger Bedeutung war die Schrift Johann Friedrich Overbecks (1789–1869) über die „Wahre Abbildung unseres Herrn“. Auf der Grundlage des sogenannten Lentulusbriefes<sup>50</sup> sah er sich verpflichtet, das Antlitz Christi nicht nur künstlerisch zu bewältigen, sondern auch so authentisch wie möglich wiederzugeben. Overbeck übernahm die „überlieferte“ Beschreibung, wonach Christus ein würdevolles Aussehen besaß, sein Antlitz mild, sanft, liebenswürdig, anziehend war und ihn ein rosiges Gesicht, ein in der Mitte geteilter Bart, himmelblaue Augen und kastanienbraune, unbedeckte Haare auszeichneten.<sup>51</sup>

<sup>47</sup> Siehe hierzu: Adolf Smitmans: Die christliche Malerei im Ausgang des 19. Jahrhunderts – Theorie und Kritik. Eine Untersuchung der deutschsprachigen Periodica für christliche Kunst 1870–1914 (Kölner Forschungen zu Kunst und Altertum, Abt. B: Kunstgeschichte, Bd. 2), St. Augustin 1980; und Dieter Dolgner: Historismus. Deutsche Baukunst 1815–1900, Leipzig 1993.

<sup>48</sup> Im Werk Heinrich Hofmanns (1824–1911) findet sich die adäquate Christusfigur als Titelbild der Bilderfolge „Kommet zu mir!“, einer 1887 in Breslau erstmals aufgelegten Sammlung von 14 Szenen aus dem Leben des Heilandes. Weitere Bilderfolgen Hofmanns mit Illustrationen des Lebens Jesu waren „Gedenke mein!“ (1886, Breslau) und „Friede sei mit euch!“ (1897, München).

<sup>49</sup> Wegen der nach unten ausgebreiteten Arme oft auch als einladender Christus bezeichnet.

<sup>50</sup> Seit dem 14. Jahrhundert verbreiteter apokrypher Brief des Publius Lentulus an Kaiser Tiberius über das Auftreten und Aussehen Christi. Vgl. Ernst von Dobschütz: Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende, Leipzig 1899, S. 330, sowie Ausstellungskatalog: The Image of Christ, London, National Gallery, 2000, S. 94–97 (Kat.-Nr. 40).

<sup>51</sup> Ausstellungskatalog: Nazarener, Frankfurt/Main 1977, S. 376.

Dieses von Overbeck vorformulierte Christusbild kam in der religiösen Malerei des 19. Jahrhunderts in einer fast absoluten Ausschließlichkeit zur Anwendung, die lange Zeit keine andere Interpretation zuließ. So erklärt sich, dass die im nazarenischen Geist geschaffenen Kreuzigungsszenen mit einem von Schmerz und Qual befreiten Christus zwar eine große sensitive Religiosität besitzen, aber in ihrem Gesamteindruck immer noch lieblich und mild wirken (vgl. Abb. 3).

Nach Gretzschel stand gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr der leidende Christus, der geopfert wurde für die Sünde der Welt, sondern der einladende Heiland (Mt 11,28), der die Mühseligen und Beladenen erquickt, im Zentrum des Interesses.<sup>52</sup>

Das von den Nazarenern begründete, von den Spätnazarenern und deren Epigonen transportierte liebeliche, sentimentale und fromme Bildverständnis findet sich in den Verglasungen Müllers fast ausschließlich. Bevorzugte Themen der Werkstatt Müller waren der lehrende Christus, der Gute Hirte und der anklopfende Christus.

Es sind typische Beispiele zeitgenössischer protestantischer Jesus-Frömmigkeit, die in Jesus von Nazareth den Menschen und Helfer sahen.<sup>53</sup> Für den lehrenden Christus verwendet Müller einen milden, friedfertigen Christustyp, der häufig als Einzelfigur die Komposition bestimmt. Für das Motiv des Guten Hirten benutzt er vorzugsweise die Vorlagen der (Spät-)Nazarener Bernhard Plockhorst, Johann Friedrich Overbeck und Carl Müller. Für den anklopfenden Christus finden sich Bezüge zu C. G. Pfannschmidt.<sup>54</sup>

Die nazarenischen Bildszenen strahlen stets eine tiefe Ruhe, Innerlichkeit und Ernst aus. Sie wirken damit feierlich und entrücken die Szene ins Überirdische. Unterstützt wird dieser Eindruck durch eine geringe räumliche Tiefenwirkung und die Vermeidung greller Farbkontraste. Auch die Figuren zeichnen sich durch einen seriösen Gesichtsausdruck

<sup>52</sup> Matthias Gretzschel: Kirchenraum und Ausstattung. Untersuchungen zur bildkünstlerischen Ausstattung evangelisch-lutherischer Kirchenbauten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Sachsen (Diss. Leipzig 1988), Frankfurt/Main 1989, S. 60f. Gretzschel führt diesen Christustyp auf das allgemeine Verlangen der Bevölkerung nach Annahme und Geborgenheit angesichts der im Umbruch befindlichen Gesellschaft zurück.

<sup>53</sup> Andreas Kuhn/Gabriele Stüber: Glaube im Alltag. Die „Sammlung Volksfrömmigkeit“ im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, in: Volkskunde in Rheinland-Pfalz. Frömmigkeitsforschung, hg. von der Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz, H. 17/2, Speyer 2002, S. 6. Hier der Hinweis auf den Ausstellungskatalog: Arme habt ihr allezeit bei euch. 125 Jahre diakonisches Handeln in Hannover, Speyer, Historisches Museum der Pfalz, 1990, S. 15.

<sup>54</sup> Laska (wie Anm. 1), Kap. V.: Werkanalyse zu den Kirchenverglasungen Ferdinand Müllers, S. 145-240.

aus. Ein heiteres oder lachendes Gesicht ist selbst bei dem Sujet des Kinderfreunds nicht vorzufinden (Abb. 14).

Die Kirchenverglasungen entsprachen bis zur Jahrhundertwende dem historisierenden Stil, der von der zeitgenössischen religiösen, (spät-)nazarenischen Malerei geprägt war.

Im frühen 20. Jahrhundert wurde auch der Einfluss „moderner“ Stilströmungen wie der des Jugendstils ersichtlich. In der evangelischen Kirche in Büren sind klare Jugendstiladaptionen sichtbar. So werden im seitlichen Chorfenster nII verschiedene Glassorten getönt und geriffelten Kathedral- und Opaleszentglases miteinander kombiniert, um die dekorative Fensterwirkung zu erhöhen. In der Randleiste sind gekröpfte, silbermattierte Weinblätter vor goldgelben Trauben zu sehen. Der Fensterspiegel zeichnet sich durch einen vegetabilen Bleiriss aus, der an Tulpenformen erinnert (Abb. 15).<sup>55</sup>

Das Einfügen von Jugendstilelementen in bekannte Kompositionsschemata ist eine Erweiterung des im 19. Jahrhundert üblichen Stilpluralismus.<sup>56</sup> Diese Herangehensweise der Glaskünstler ist letztlich ein konsequentes Weiterdenken auf der Suche nach eigenen Gestaltungsvarianten. Es ergab sich jedoch kein Bruch mit der bisherigen Stilauffassung. Die Arbeiten der Werkstatt Ferdinand Müller standen stets im Einklang mit der Kunstpolitik der beiden Großkirchen.

Die Glasmalerei in den Kirchenbauten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nimmt den Motivschatz des privaten religiösen Wandschmucks und der als Buntdrucke und Chromolithografien in Umlauf gebrachten frommen Kleingrafik auf. Die Volksfrömmigkeit spiegelt sich damit nicht nur in der Gestaltung des privaten Raumes und Alltagslebens wider, sondern besitzt auch einen direkten Einfluss auf die Bildwelt im sakral-öffentlichen Raum.<sup>57</sup> Zwischen beiden Sujets bestand ein immanenter Zusammenhang. Inwieweit sich dabei eine eigenständige Ikonografie im

<sup>55</sup> Weitere Beispiele für die Erneuerung des Bildfensters im 20. Jahrhundert finden sich in den Kirchen St. Jakobi Sangerhausen (Thüringen), Tolk (Schleswig-Holstein) und Westuffeln (Hessen). Eine Beeinflussung durch den Japonismus oder die Beuroner Kunst lässt sich im sakralen Oeuvre Müllers nicht feststellen. Ausführungen zum Japonismus und zur Beuroner Kunst in der Glasmalerei bei Beines (wie Anm. 7) 1988, S. 114-116.

<sup>56</sup> Laska (wie Anm. 1), Kap. V. 3.2.2 Anklänge moderner Kunstströmungen, S. 187-210.

<sup>57</sup> Besonders beliebt waren Reproduktionen des (Spät-)Nazareners Heinrich Hofmann. Sie fanden in evangelischen Haushalten eine solche Verbreitung, dass sie in einem Artikel der Sachsen-Post vom 31. Januar 1912 als „Volksgut“ bezeichnet wurden. Vgl. Emil Naumann: Heinrich Hofmann, der Dresdner Maler, in: Sachsen-Post 6 (1912), Nr. 278, S. 1f. Die Bevorzugung seiner Werke in breiten Kreisen der Öffentlichkeit lässt sich auch im Oeuvre Müllers ablesen.

Kirchenraum herausbildete, wäre ein lohnenswerter Forschungsgegenstand für weitere kunsthistorische Untersuchungen.

Gemeinsames Kennzeichen aller Glasmalereifirmen ist das Aufgreifen von Bildmotiven zeitbezogener religiöser, gesellschaftlicher und politischer Aspekte. Ob es auf katholischer Seite die Herz-Jesu-Bewegung und die damit verbundenen Herz-Jesu-Motive oder auf evangelischer Seite die allgegenwärtigen Luther- und Reformatorenbildnisse sind, es werden immer gesellschaftliche Stimmungen, Meinungen und Überzeugungen transportiert (vgl. unter anderem: Reformatorfenster in Rietberg an der Ems; Abb. 16 bis 19). In katholischen Gemeinden findet sich zum Beispiel wegen des Kulturkampfes selten ein Bezug zum wilhelminischen Kaiserhaus, was hingegen für evangelische Gotteshäuser fast gewöhnlich erscheint.<sup>58</sup> Die Glasfenster des Historismus beanspruchen damit, nicht nur Botschafter allgemeiner religiöser Glaubensinhalte zu sein, sondern sind vor allem auch als kulturgeschichtliche Zeugen ihrer Entstehungszeit zu verstehen.<sup>59</sup>

Die Frage, wie innovativ die Werkstatt Ferdinand Müller dabei arbeitete, lässt sich nur anhand des Werkbestandes beantworten. Künstlerische Probleme wurden in der Geschäftskorrespondenz kaum erörtert, Skizzenbücher und Firmenprotokolle gelten als verloren.<sup>60</sup> Ob Müller eine Glasmalerei mehr nach künstlerischen oder handwerklichen Kriterien beurteilte, konnte nicht ermittelt werden. Mit der Übertragung der Entwurfsarbeit auf Kunstmaler, die zum eigenen Fachpersonal gehörten, konzentrierte er sich vorwiegend auf die wirtschaftlichen Belange seiner Firma.

Handwerklich wurden die Glasmalereien häufig auf hohem Niveau ausgeführt. In den 1890er Jahren fallen eine detailreiche Ornamentik, eine intensive sowie fein aufeinander abgestimmte leuchtende Farbigeit, eine lockere Strichführung sowie eine hohe Qualität der Schwarzlot- und Schmelzfarbenmalerei auf. In den späteren Arbeiten bleibt diese sorgfältige Arbeitsweise bestehen, die intensive Farbigeit nimmt ab und lässt wärmere Farbtöne hervortreten sowie ein stärker grafisches Arbeiten erkennen.<sup>61</sup> Beispielhaft kann hier auf die Verglasung für die evangelisch-unierte Kirche St. Johannes in (Ibbenbüren-)Laggenbeck von 1906

<sup>58</sup> Laska (wie Anm. 1), Kap. V. 2.5 Wiederkehrende Bildmotive im evangelischen und katholischen Sakralraum, S. 156-158.

<sup>59</sup> Dies trifft unter anderem auf den Glasmalereizyklus der Speyrer Gedächtniskirche zu. Vgl. Gabriele Stüber: Die Gedächtniskirche der Protestation: Ausdruck deutschen Zeitgeistes und protestantischer Erinnerungskultur zwischen 1856 und 1904.

<sup>60</sup> Dies ergab die von mir durchgeführte Sichtung des überlieferten Werkstattarchivs.

<sup>61</sup> Vgl. Laska (wie Anm. 1), Kap. V. 2. Ikonografische und stilistische Betrachtungen, S. 146-158.



verwiesen werden. Im Zentralmedaillon des „Schlüsselfensters“ ist das Lamm Gottes umgeben von einem Strahlenkranz zu sehen (Abb. 20 u. 21). Mit einer Schwarzlotmalerei wurde das Lamm Gottes feingliedrig gezeichnet, wobei auf die grafische Struktur des Felles besonders Wert gelegt wurde.

Die Werkstatt Ferdinand Müller befand sich stets im Spannungsfeld zwischen Kunst und Kommerz. Da Müller seine Firma bewusst arbeits- teilig aufbaute und fortwährend eine Vergrößerung des Kundenpotentials anstrebte, war es für ihn selbstverständlich, dass er den Standpunkt der kirchlichen Öffentlichkeit zur Darstellung religiöser Inhalte respektierte.<sup>62</sup> Im Hinblick auf die mehrheitlich ländlichen Standorte, für die er seine Glasmalereien lieferte, war seitens der Auftraggeber der Wunsch nach einer besonders modernen Ausführung kaum zu erwarten.

War im Historismus das Farbfenster ein integraler Bestandteil der Raumpolychromie, so wird nun durch den sparsamen Einsatz von farbigen Gestaltungselementen und durch eine Betonung der vertikalen Fensterstruktur eine neue architektonische Verbindung zwischen dem Glasfenster und der es umgebenden Architektur geschaffen. Eine weitere stilistische Besonderheit der Kirchenverglasungen Müllers im Übergang zum 20. Jahrhundert besteht in der häufigen Darstellung von naturalistischen Pflanzen- und Blütenmotiven. Das Einfügen dieser Bildmotive könnte ein Verlassen des historisierenden Formenkanons ankündigen. Die Verglasungen erhalten damit eine neue Lebendigkeit, die beim Rezipienten eine gewisse Nähe bewirkt, erkennt er doch in ihnen vertraute Pflanzen, Blüten und Fruchtstände wieder. Besonders reichhaltige ornamentale Verglasungen finden sich in evangelisch-reformierten Kirchen, die entsprechend ihrer konfessionellen Tradition auf figürliche Darstellungen verzichteten. Stellvertretend soll auf die Chorverglasung für die Kirche in Hillentrup hingewiesen werden. Im Chormittelfenster hebt sich in einem zentralen Langpassmedaillon der mittleren Fensterbahn ein Bund goldgelber Getreideähren vor dunkelgrünem Grund ab. Der gesamte Fensterspiegel besitzt Medaillons mit weißen Blatt- und Blütenfüllungen alternierend vor blau-rotem Grund (Abb. 22). In den beiden Chorfenstern nII und sII liegen in einer umlaufenden Bordüre Zweige

<sup>62</sup> Erst die Erschütterung des religiösen Empfindens durch die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges veränderte die bis dahin erstarrte kirchliche Haltung und ließ neben nazarenischen und traditionell überlieferten Bildkompositionen auch einen nicht idealisierten Christustypus und damit realistische, symbolistische und expressionistische Bildkompositionen im Kirchenraum in Erscheinung treten. Vgl. Glasmalereizyklus Müllers in der evangelischen Kirche St. Johannis in Hitzacker (Niedersachsen) von 1917/18 bis 1928.

mit Eichenlaub und Fruchtständen vor grünem Grund. Diese umschließen im Bogenschluss das Landeswappen, die Lippische Rose (Abb. 23).

Die Dichte der Pflanzenornamente – man spricht nicht umsonst von Teppichverglasungen – erschwerte bislang ein differenziertes Betrachten. Die naturalistischen Pflanzen- und Blütenmotive stehen vor einem kontrastierenden Grund und werden durch andere Motive nicht überlagert. Ihre Auswahl und Anordnung auf der Fensterfläche kann nicht nur auf ästhetische Gesichtspunkte zurückgeführt werden, sondern auch auf eine seit dem Mittelalter verwendete christologische Pflanzensymbolik.<sup>63</sup>

Die Neuartigkeit der Komposition, der umfangreiche Glasmalereibestand,<sup>64</sup> die Vielfalt der zur Anwendung gebrachten Motive<sup>65</sup> sowie Werkbeispiele anderer Glasmaleranstalten (etwa der Naumburger Werkstatt Franke in der evangelischen Kirche St. Marien in Laucha und der evangelischen Kirche in Profen; beide in Sachsen-Anhalt) weisen auf ein zeitgenössisches stilistisches Mittel hin. Auf welche Vorlagen die Glasmalereiwerkstätten hierbei zurückgriffen und wer sie künstlerisch inspizierte, muss an dieser Stelle angesichts der unzureichenden Quellenlage und noch ausstehender Forschungsarbeiten zur Thematik offen bleiben.

Die Bildkompositionen Müllers sind im 19. Jahrhundert fast ausschließlich in einen historisierenden Architekturrahmen eingebunden. Im frühen 20. Jahrhundert treten diese Rahmengestaltungen stärker zurück und werden zum Teil durch eine Kombination von Bildmedaillons mit Weißverglasungen ersetzt. In das Rahmenwerk sind entweder monumentale Einzelfiguren oder ganze Figurenszenen eingefügt. Der geschlossene äußere Rahmen lässt die Szenerie bühnenartig erscheinen. Bei Farbverglasungen mit Einzelfiguren wird diese Wirkung durch die Verwendung von farblich abgesetzten Teppichgründen, die eine Bindung an die Fläche verstärken, unterstützt. Der Architekturrahmen nimmt romanische und vor allem gotische Stilbezüge auf. Er ist in der Regel aus einem Sockelgeschoss und einem von Säulen getragenen Obergeschoss

<sup>63</sup> Vgl. dazu Clemens H. Zerling: *Lexikon der Pflanzensymbolik*, Baden/München 2007, sowie Ana Maria Quinones: *Pflanzensymbole in der Bildhauerkunst des Mittelalters* [Übersetzung aus dem Spanischen von Ines Baumgarth und Ignacio Czechuhn], Würzburg 1998.

<sup>64</sup> Vgl. *Verglasungen Müllers in Königstein/Taunus* (Hessen); Gülzowshof, Volkenshagen (Mecklenburg-Vorpommern); Wieren, St. Jakobus (Niedersachsen); Brügge, Neubeckum, Rödinghausen, St. Bartholomäus (Nordrhein-Westfalen); Weisswasser, katholische Kirche Hl. Kreuz (Sachsen); Etgersleben, Frenz, Halle Anstaltskirche, Hasselfelde St. Antonius, Hohenwarsleben St. Benedikt, Hüselitz, Laucha St. Marien, Quedlinburg Pfarrhof, Kaplanei Zahna, St. Marien (Sachsen-Anhalt); Gerstungen, Görsbach, St. Mauritius Kirchheilingen, St. Bonifatius (Thüringen).

<sup>65</sup> In der Blatt-Blüten-Ornamentik der Schiffenster der Wierener St. Jakobuskirche sind sogar Möhren als Bildmotive eingefügt.

aufgebaut. Die historische Stiladaptation bezieht unter anderem romanesche Rundbogenformen wie Blendarkaden, Lisenen, Galerien, Zwerggalerien und Rundbogenfriese ein. Den größten Teil machen jedoch gotische Architekturelemente aus. So sind die Figuren häufig mit Maßwerkformen überspannt, nämlich mit Fialen und Krabben verzierten Giebelformen, Baldachinen oder Wimpergen. Die Figuren können dabei auf Pilastern, Konsolen oder ornamental verzierten Architekturpodesten stehen.

In der evangelischen Kirche in Lahde an der Weser ist das dreibahnige Chormittelfenster mit der raumergreifenden Bildszene von der Auferstehung Christi versehen (Abb. 24). Überspannt werden die Figuren von einer gotisierenden Rahmenarchitektur, die sich wirkungsvoll vom roten blattgeschmückten Rautengrund abhebt. Ein krabbenbesetzter Rundbogen mit fialenbekrönten Architekturaufbauten überspannt die Figurenszene, die von schmalen Säulen mit Blattkapitellen getragen wird. Die architekturgliederte Sockelzone besteht aus zwei fialenflankierten genasten Spitzbogennischen mit je einem Passionsblumenstock vor rotem Grund und einer zentralen krabbenbesetzten Rundbogennische mit einem drapiertem Schriftband mit der Inschrift *Ich bin die Auferstehung und das Leben!*, Ev. Joh. 11,25 vor blauem Grund.

Der Wandel des Bildfensters hin zu einer raumergreifenden Bildszene ist eher mit dem Zeitgeschmack sowie mit einer zunehmenden Bedeutung der Glasmalereien als religiösen Bildträgern zu erklären als durch eine große innovative Leistung Müllers, zumal die Figuren weiterhin nazarenisch geprägt waren.

Die Frage, ob die Glasmalereien Müllers bzw. seiner bei ihm angestellten Kunstmaler als eine eigenschöpferische Leistung betrachtet werden können und man ihnen einen eigenen Kunstwert zuzuerkennen hat, kann nach Ansicht des Verfassers bejaht werden. Müllers Arbeiten gehen über einen bloßen dekorativen Charakter hinaus, sind in ein ikonografisches Raumkonzept eingebunden und finden durch das Zusammenfließen mehrerer stilistischer Bezüge zu einer eigenständigen Komposition. Die neugefundenen Formulierungen orientieren sich zwar an historischen Vorbildern, spiegeln aber eine zeitgeschichtliche Auffassung von Kunst, Kultur und Religion wider. Sie nur als kopistische Werke in der Traditionsfolge großer Meisterwerke der altdeutschen Malerei oder der italienischen Renaissance zu betrachten, würde ihnen nicht vollends gerecht werden. Die zeitgenössischen Aussagen von Künstlern und Architekten sprechen häufig nur von einer Annäherung an das historische Vorbild und betonen, dass „im Geiste der alten Malerei, jedoch dem

Stände der jetzigen Kunstbildung entsprechend“<sup>66</sup> ein neues Glasbild zu schaffen ist.

Abschließend sei für die Kirchenverglasungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts noch darauf hingewiesen, dass sie als ein integraler Bestandteil einer zumeist stilistisch einheitlichen historistischen Kirchengestaltung zu betrachten sind, auch wenn sie uns heute oft als Einzelobjekte in einem purifizierten Kirchenraum erscheinen. Die 1913 verfasste Pfarrchronik der Evangelischen Kirchengemeinde Dortmund-Scharnhorst geht detailliert auf die zeitgenössische Innenraumgestaltung der Kirche ein:

*„Der steinerne Altar trägt in sich ein von Herrn Geheimrat Müser gestiftetes Altarbild. Der Auferstandene: (eine Kopie von Plockhorst.) Das große Chorfenster hinter dem Altar, gestiftet von dem evangelischen Kirchbauverein Scharnhorst, zeigt die Himmelfahrt und endet oben in der Rose mit dem Lamm, das die Fahne trägt[,] und dem Monogramm Christi, in der gleichen Zeichnung, wie sie auch das Kirchensiegel der Gemeinde aufweist. So soll durch den Altarraum der Gedanke dargestellt werden, wie Christus, für uns am Kreuz gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren, sitzend zur Rechten Gottes, unser alleiniges Heil ist. Neben dem großen Altarfenster sind in kleinen Fenstern links Lukas, rechts Paulus dargestellt; links das Gesetz, rechts der Glaube. Der Triumphbogen[!], der Altarraum und Schiff verbindet, soll darstellen die Einheit der streitenden mit der triumphierenden[!] Kirche. Die Dornen der Kreuzträger ranken sich in die Höhe des Gewölbes hinein und werden abgelöst von den Palmen[,] die die Seligen tragen. Als Sinnbild des Triumphes[!] steht in Höhe der Erzengel Michael[,] wie er den Drachen unter seinen[!] Füße tritt.“<sup>67</sup>*

Als verbindendes Element durchzieht den gesamten Chorraum eine ornamentale Teppich- und Vorhangmalerei mit Akzentuierungen der Sockelzone des Altarraumes und der Gewölbescheitel. Die Einheitlichkeit des ikonografischen Raumprogramms zeigt sich unter anderem auch im Größenverhältnis zwischen dem Altar und der Chorverglasung. Um der beschriebenen christologischen Einheit – Fortführung der Auferstehung (Altarbild) durch die Himmelfahrt (Chorscheitelfenster) – gerecht zu werden, wurden die gotisierenden Altaraufbauten bewusst niedrig gehalten, um ein uneingeschränktes Sehen des Bildprogramms der Chorverglasung zu ermöglichen (Abb. 25; Archivfoto/Zerstörung der Kirche 1943).

<sup>66</sup> Wolfgang Brönner: Historismus in Lippe. Farbige Kirchenräume im Historismus, Marburg 1994, S. 74.

<sup>67</sup> Evangelische Kirche Dortmund-Scharnhorst, Pfarrchronik 1913 (ohne Archiv-Nr.). Siehe auch: Chronik der Gemeinde, Vom Beginn bis 1913/Kirchenbau, Chronik Teil 1, in: <http://www.altscharnhorst.de> (Stand: 23.07.2010).

In der evangelischen Christuskirche (Arnsberg-)Neheim lässt sich ein synonymes Verhältnis zwischen Altar und Chorverglasung *in situ* nachspüren (Abb. 26).

Auf die zeitgenössischen Ansichten zur Glasmalerei im evangelischen Kirchenbau sowie die offiziellen Bestimmungen der Kirchenbaukongresse bzw. die Stellungnahmen von Malern, Architekten und Pastoren zu stilistischen, ikonografischen und raumbezogenen Aspekten der Glasmalerei kann hier nicht eingegangen werden.<sup>68</sup>

Anhand von zwei Kirchenbauten soll der ab 1870 eingetretene polychrome Wandel in der Dekorationskunst kurz umrissen werden.

Müllers Chorverglasungen in der Lutherkirche in Holzminden (Abb. 27, Niedersachsen) und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Bad Ems (Abb. 28, Rheinland-Pfalz) sind gegenwärtige Zeugnisse für einen einheitlichen farbigen Raumzusammenhang. Die Farbverglasungen sind damit Teil einer geschlossenen farbigen Gesamtkomposition des Kirchenraumes.

Auffallend ist für die Holzmindener Kirche eine leuchtend kontrastierende Farbigkeit und für die Bad Emser Kirche eine gedämpfte Farbwahl.

Der Wandel in der Sakraldekoration erklärt sich aus der seit 1870/1871 zeitbedingten Abgrenzung der evangelischen Kirche von der katholischen Kirche. In deren Folge kam es zur Ablehnung der bis dahin üblichen „stilechten“ Sakraldekoration. Die zur Anwendung gebrachte Sakraldekoration erinnerte zu sehr an mittelalterliche „katholische“ Kirchen und stand damit dem vorherrschenden evangelischen Selbstverständnis nach Entwicklung eines eigenen protestantischen Kirchenstils entgegen. So wurde ab 1870 die Brauntönigkeit zum Grundprinzip der harmonischen Farbgestaltung erklärt.<sup>69</sup>

Auch im zeitgenössischen Profanbau sind ähnliche polychrome Bedeutungszusammenhänge<sup>70</sup> zu finden und sollten zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht werden.

Die Aussagen zur Firma Müller lassen sich zum Teil auf andere zeitgenössische Glasmalereiwerkstätten übertragen. Neben zahlreichen Ge-

<sup>68</sup> Erläuterungen dazu im Kapitel IV: Glasmalerei und Architektur, in: Laska (wie Anm. 1), S. 103-143.

<sup>69</sup> Zur Stilentwicklung im farbigen historischen Kirchenraum siehe: Brönner, Wolfgang: Farbige Kirchenräume im Historismus, in: Historismus und Lippe (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 9), hg. v. Krutisch, P. u. a., Marburg 1994, S. 69-84.

<sup>70</sup> Georg Hirth: Das deutsche Zimmer vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Bd. I, München 1899; vgl. auch: Die Kunst im Hause: Inneneinrichtung, in: Barbara Mundt: Historismus. Kunstgewerbe zwischen Biedermeier und Jugendstil, München 1981, S. 70-81.

meinsamkeiten bestehen jedoch auch Unterschiede bezüglich des vorherrschenden Stilduktus der Stifter und damit der Auftraggeber sowie der Firmenstruktur.

Die privaten Glasmalereiwerkstätten lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Zum einen sind es spezialisierte Ateliers mit einem eingeschränkten Mitarbeiterkreis, und zum anderen expandierende Werkstätten mit einem stilistisch vielfältigen Angebot, die als industrielle Großbetriebe des 19. Jahrhunderts zu betrachten sind.

Die Bevorzugung eines Stilmodus einer Werkstatt heißt aber nicht, dass in deren Oeuvre ausschließlich Verglasungen mit diesem Stilduktus zu finden sind. Je nach Bedarf konnten die Arbeiten auch ein anderes Stilmuster erhalten. Zu den Glasmalereiwerkstätten, die sich einem spätgotischen Stilduktus verschrieben hatten, zählten unter anderem die Ateliers der Glasmaler Prof. Fritz Geiges (Freiburg/Breisgau) und Prof. Alexander Linnemann (Frankfurt/Main). Unter ihren Zeitgenossen galten sie als hervorragende Vertreter der historischen Richtung.<sup>71</sup>

### Abschließende Bemerkungen

Der Bereich der zeitgenössischen Verglasungen für den Profanbau blieb vom wissenschaftlichen Diskurs bislang fast völlig unberührt. Die Untersuchung von Beines zu „Farbverglasungen in Bonner Wohnbauten“<sup>72</sup> sowie die Bilderkataloge von Remmert<sup>73</sup> stehen gegenwärtig noch immer als Solitäre in einer fast unberührten Landschaft. Eine Bestandserfassung ähnlich dem Inventarisierungsprojekt der Kirchenverglasungen sowie eine darauf aufbauende übergreifende Analyse ist ein dringendes Desideratum und würde die Farbfenster des Profanbaus als Kunstwerke und (kunst-)historische Zeugnisse aufwerten.

Die nun vorliegenden Verzeichnisse der Kirchenverglasungen Müllers<sup>74</sup> verstehen sich als eine Ergänzung der kunsttopografischen Reihe „Glasmalereien des 19. Jahrhunderts. Die Kirchen“, herausgegeben von

<sup>71</sup> Vgl. Deutsche Glasmalereiausstellung in Karlsruhe, in: Kunstgewerbeblatt 13 (1902), S. 4f. Zur Werkstatt Fritz Geiges siehe vor allem Daniel Parello: Von Helmle bis Geiges. Ein Jahrhundert historischer Glasmalerei in Freiburg, Freiburg/Breisgau 2000. Eine Würdigung der Arbeit Alexander Linnemanns erfährt diese Werkstatt durch das Erstellen eines Werkkataloges in dem Dissertationsprojekt von Bettina Schüppke. Siehe auch Beines (wie Anm. 7), S. 110f., S. 17-172, und S. 188.

<sup>72</sup> Beines (wie Anm. 7), S. 81-217.

<sup>73</sup> Vgl. unter anderem: Erhard Remmert: Jugendstilfenster in Ostdeutschland, Weingarten 1994.

<sup>74</sup> Laska (wie Anm. 1), Werkverzeichnisse sind auf einer CD hinterlegt.

der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Potsdam.<sup>75</sup> Eine Erweiterung dieses Projektes auf die alten Bundesländer sowie auf Gebiete der ehemaligen preußischen Provinzen Posen, Pommern, West- und Ostpreußen wäre sehr wünschenswert und könnte für die Werkstatt F. Müller zu weiteren Studien führen, die die kunstwissenschaftliche Erforschung vertiefen. Leider musste in dieser Untersuchung zur Glasmalereianstalt Ferdinand Müller auf Grund des bisher nicht bzw. kaum inventarisierten Bestandes dieser Farbverglasungen und der unzureichenden Quellenlage des Firmenarchivs Müllers auf eine Werkanalyse der Profanverglasungen verzichtet werden.

Der überlieferte Bestand an Kirchenverglasungen der Firma Müller zeigt eine interessante stilistische und ikonografische Vielfalt und ergibt damit ein differenziertes Bild der damaligen Glasmalerei. Es lohnt sich, diese weitgehend in Vergessenheit geratene und zu ihrer Zeit bedeutsame Glasmalereianstalt wieder ins Bewusstsein zu rücken. An der Werkstatt Ferdinand Müller lässt sich ablesen, wie Glasmalereiwerkstätten als industrielle Großfirmen in Deutschland agierten. Durch den Umfang ihres Schaffens und die exponierte Präsentation ihrer Werke im Kirchenraum prägte eine solche Werkstatt wesentlich die Sehgewohnheiten eines breiten Rezipientenkreises. Die mangelnde Kenntnis und Wertschätzung der Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts hat jedoch in der Vergangenheit zu großen Verlusten bei den vornehmlich in Kirchen befindlichen Beständen geführt. Um so wichtiger ist es, durch die systematische Erfassung und Erforschung dieser Glasmalereien ihren Wert sichtbar zu machen, damit ein weiterer Substanzverlust verhindert werden kann.

<sup>75</sup> Vgl. Reinhard Kuhl: Die Glasmalereien des 19. Jahrhunderts. Mecklenburg-Vorpommern. Die Kirchen, Leipzig 2001; Cornelia Aman: Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Sachsen-Anhalt. Die Kirchen, Leipzig 2003; Angela Klauke/Frank Martin: Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Berlin/Brandenburg, Leipzig 2003; Annette Hörig: Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Sachsen, Leipzig 2004; Falko Bornschein/Ulrich Gassmann: Glasmalereien des 19. Jahrhunderts. Thüringen. Die Kirchen, Leipzig 2006; und für Schlesien in Polen: Elzbieta Gajewska-Prorok/Slawomir Oleszczuk: Witraze na Slasku, XIXC i pierwsza polowa XX wieku – Glasmalereien in Schlesien. 19. und erste Hälfte 20. Jahrhundert, Leipzig 2001.

## Abbildungshinweise

(Bezeichnung der Fenster entsprechend den internationalen Richtlinien des CVMA)

- [1] Firmenbelegschaft von 1908, Foto 1908.
- [2] Briefkopf der Glasmalereianstalt Ferdinand Müller, Ansicht des Werksgeländes am Gernröder Weg 3 in Quedlinburg, Stahlstich um 1900.
- [3] Kreuzigung (I), Martin-Luther-Kirche Detmold, 1897, Foto 2005.
- [4] Sockelzone der Kreuzigung (I) mit Stifterinschrift, Martin-Luther-Kirche Detmold, 1897, Foto 2005.
- [5] Geburt Jesu (nII), Martin-Luther-Kirche Detmold, 1897, Foto 2005.
- [6] Auferstehung Jesu Christi (sII), Martin-Luther-Kirche Detmold, 1897, Foto 2005.
- [7] Verlorener Sohn, Evangelische Kirche Lüdenscheid-Brügge, 1909, Foto 2005.
- [8, 9, 12] Einladender Christus (I), Evangelische Erlöserkirche Schalksmühle, 1901, Foto 2006.
- [10] Einladender Christus, Titelbild der Bilderfolge „Kommet zu mir!“, Breslau, 1887.
- [11] Einladender Christus, Karton A. 81, Firma Ferdinand Müller, um 1890.
- [13] Bertel Thorvaldsen, Christusstatue, 1821, Thorvaldsen-Museum Kopenhagen, Foto 2006.
- [14] Der Kinderfreund nach H. Hofmann, Syrisches Waisenhaus Jerusalem (heutiger Standort: Amman, Jordanien), 1897, Foto 2005.
- [15] Ornamentfenster (nII), Evangelische Kirche Büren, 1911, Foto 2005.
- [16-19] Ornamentfenster mit Bildnismedaillon: Philipp Melanchthon (nII), Martin Luther (nIII), Johannes Calvin (nIV) und Ulrich Zwingli (nV), Evangelische Kirche Rietberg an der Ems, 1902, Foto 2005.



[20, 21] Lamm Gottes (I), Evangelisch-reformierte Kirche St. Johannes Ibbenbüren-Laggenbeck, 1906, Foto 2006.

[22] Ornamentfenster (I), Evangelisch-reformierte Kirche Hillentrup, 1899, Foto 2006.

[23] Ornamentfenster (nII), Evangelisch-reformierte Kirche Hillentrup, 1899, Stifterinschrift: „Gestiftet von Jenny Mirsitschek von Wischkau/geb. von Gossler. 12. April 1899.“ Foto 2009.

[24] Auferstehung (I), Evangelische Kirche Lahde an der Weser, 1894, Foto 2007.

[25] Chorraum, Evangelische Kirche Dortmund-Scharnhorst (Zustand um 1913).

[26] Chorraum, Evangelische Kirche Arnsberg-Neheim (Zustand um 2000).

[27] Chorraum, Evangelische Lutherkirche Holzminden, 1995 restauriert entsprechend der Ausmalung um 1900 (Zustand 2007).

[28] Chorraum, Evangelische Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Bad Ems (Zustand 2006).

### **Bildquellenverzeichnis**

[1, 2] Müller, Erwin (Familienarchiv), Reinbach.

[3] Evangelisches Pfarramt Martin-Luther-Kirche Detmold (Foto Claus Wagner).

[4-6] Rolf, Heinz-Walter, Blomberg.

[7] Evangelisches Pfarramt Lüdenscheid-Brügge (Foto Friedrich Hörster).

[8, 9, 12] Evangelisches Pfarramt Schalksmühle-Dahlebrück (Fotos Dirk Pollmann).

[10] Archiv des Schlossmuseums Quedlinburg, Unterlagen Müller Karton: Firma Müller: Künstlermappe Heinrich Hofmann.

[11] Archiv des Schlossmuseums Quedlinburg, Unterlagen Müller Karton: Firma Müller: Karteikarten mit Fotos der ausgeführten Kartons, A. 81.

[13] Ib Rasmussen, Vor Frue Kirke in Copenhagen, Denmark, [http://commons.wikimedia.org/public\\_domain](http://commons.wikimedia.org/public_domain), Version vom 29.03.2007.

[14] Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland e. V., Stuttgart.

[15] Evangelisches Pfarramt Büren (Foto Rainer Reuter).

[16-19] Evangelisches Pfarramt Rietberg an der Ems (Fotos Dietrich Fricke).

[20] Landeskirchliches Baureferat der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld (Foto Ulrich Althöfer).

[21] Evangelisches Pfarramt Ibbenbüren-Laggenbeck (Foto Reinhard Lohmeyer).

[22, 23] Evangelisches Pfarramt Hillentrup (Fotos Ralph Oberkrone).

[24] Evangelisches Pfarramt Lahde an der Weser (Foto Hans-Hermann Hölscher).

[25] Evangelisches Pfarramt Dortmund-Scharnhorst (Archivfoto).

[26] Evangelisches Pfarramt Arnsberg-Neheim (Foto Wolfgang Detemple).

[27] Evangelisches Pfarramt Lutherkirche Holzminden (Foto Klaus Corring).

[28] Evangelisches Pfarramt Bad Ems (Foto Wilfried Steinke).

## Sakrale Glasmalereien der Fa. Ferdinand Müller in Westfalen und Lippe

- \* Objekt verfügt nach dem Kenntnisstand des Verfassers nicht mehr über die genannten Glasmalereien
- [...] Heutige Standort-, Landes- und Objektbezeichnungen
- (...) Kennzeichnung der Fenster nach den CVMA-Richtlinien und Katalog-Nummern der Firma Müller (letztere kursiv)
- ? Glasmalereibestand nicht gesichert
- Angaben zum Erhaltungszustand der Fenster und der Kirchen
- P. Preußen
- W. Westfalen
- L. Lippe

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
1	1892	Gütersloh	P./W.	Neue evang. Kirche [Martin-Luther-Kirche]	3 Teppichfenster (nII, I, sII) * → Beschädigung der Fenster im Zweiten Weltkrieg; Neugestaltung des Innenraumes der Kirche um 1960 – hierbei Neuverglasung durch Prof. Max Ingrand 1958
2	1893	Detmold	L.	Evang. Kapelle des Krankenhauses	Farbfenster mit figürlicher Gestaltung ?
3	1893	Rödinghausen	P./W.	Evang. Kirche St. Bartholomäus	Farbfenster (nIII, nII, I, sII, sIII) * 2 Rosettenfenster mit Blatt- und Blütenornamentik (NV, SV) → Erneuerung der Fenster 1962

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
4	1894	Lahde an der Weser [Petersha- gen-Lahde]	P./W.	Evang. Kirche	Auferstehung Christi (I) 2 Ornamentfenster mit gestapelten Blütenme- daillons (nII, sII) 6 Farbfenster mit einfa- cher Verglasung (nIII- V, sIII-V)
5	1895	Dortmund	P./W.	Evang. Fried- hofskapelle?	Farbfenster ?
6	1895	Preußisch Oldendorf	P./W.	Evang. Ge- meindehaus Kirchsaal	Farbfenster ?
7	1896	Bielefeld	P./W.	Evang. Kirche St. Nicolai (Altstädter Kir- che)	Farbfenster mit Grup- pendarstellung* → Zerstörung der Kir- che 1944
8	1896	Milspe [Ennepetal- Milspe]	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster ?
9	1896	Olsberg an der Ruhr	P./W.	Evang. Kirche	Segnender Christus mit Kreuzesfahne (I)* Farbfenster mit einfa- cher Verglasung (2419)* → Abriss der Kirche 1959-1961
10	1896	Soest	P./W.	Evang. Kirche St. Thomae	1 Portalfenster mit Ma- ria und Martha zu den Füßen des Herrn, die Eintretenden und Aus- tretenden zu mahnen

NR.	AUS- FÜH- RUNGS- JAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
11	1896	Soest	P./W.	Evang. Kirche St. Pauli	dreiteiliges Farbfenster Teppichfenster? → nach Kriegsbeschädi- gung nur noch Reste vorhanden
12	1897	Detmold	L.	Kath. Kirche?	14 Farbfenster mit einfa- cher Gestaltung ?
13	1897	Detmold	L.	Martin-Luther- Kirche	Geburt Jesu (nII) Kreuzigung Jesu (I) Auferstehung Christi (sII)
14	1897	Gadder- baum [Biele- feld-Gadder- baum]	P./W.	Evang. Martini-Kirche	Farbfenster * → Umgestaltung zur Gaststätte
15	1897	Gehlenbeck [Lübbecke- Gehlenbeck]	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster *
16	1897	Hagen-Eilpe	P./W.	Evang. Chris- tuskirche	Auferstandener Christus (I)* 2 Teppichfenster (nII, sII)* → Zerstörung der Fen- ster 1945
17	1897	Herford	P./W.	Evang. Kapelle des Kranken- hauses?	Farbfenster ?
18	1897	Neheim [Arnsberg- Neheim]	P./W.	Evang. Chris- tuskirche	3 Ornamentfenster mit figürlichen Einlagen (nII, I, sII)

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
19	1898	Lage	L.	Evang. Kirche	Farbfenster mit figürlicher Gestaltung (I) * 2 Teppichfenster (nII, sII) * Farbfenster mit einfacher Verglasung * → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg
20	1898	Schötmar [Bad Salzungen-Schötmar]	L.	Evang. Kirche	Farbfenster ?
21	1898	Bielefeld	P./W.	Evang. Friedhofskapelle der Johanniskirche	1 Chorfenster mit dem Auferstandenen
22	1898	Bruchhausen [Höxter-Bruchhausen]	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster ?
23	1898	Olpe	P./W.	Evang. Kirche	8 Farbfenster mit einfacher Verglasung (2425) * → Erneuerung des Kirchenraumes um 1970; Fensterfragmente auf dem Dachboden der Kirche
24	1898	Siegen an der Sieg	P./W.	Evang.-ref. Kirche St. Nikolai	Farbfenster * → Zerstörung der Fenster 1944
25	1898	Weslarn [Bad Sassendorf-Weslarn]	P./W.	Evang. Kirche	Ornamentfenster mit Blattgrisaille und einer farbigen Mittelblüte (I) 8 Farbfenster mit einfacher Verglasung (nII-V, sII-V) Rauten

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
26	1898	Witten	P./W.	Evang. Kapelle der Diakonie	2 Teppichfenster * → Abriss der Kapelle nach 1945
27	1899	Hillentrup	L.	Evang.-ref. Kirche	Dreibahniges Ornamentfenster mit reicher floraler Gestaltung und Wappen (1b) 2 Ornamentfenster (nII, sII) mit Wappen (1a), Blütenmedaillons (2-6a) und einer Bordüre aus Eichenlaub mit Fruchtständen 20 Farbfenster mit einfacher Verglasung (Rauten)
28	1899	Baukau [Herne-Baukau]	P./W.	Evang. Kirche [St. Matthäus]	Farbfenster * → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg
29	1899	Herten	P./W.	Evang. Erlöserkirche	Jesus als Guter Hirte (I) 2 Ornamentfenster mit Blattmedaillons und floraler Bordüre: Weinreben mit Blättern und Trauben (nII, sII) 3 Rundfenster mit Blattornamentik und farbiger Mittelblüte (nII, HI, SII)
30	1899	Netphen	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster * → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
31	1899	Röhlinghausen [Herne-Röhlinghausen]	P./W.	Evang. Kirche	2 Rosettenfenster mit figürlichen Einlagen * 10 Teppichfenster * 20 Farbfenster mit einfacher Verglasung * → Zerstörung der Kirche im Zweiten Weltkrieg
32	1900	Brügge [Lüdenscheid-Brügge]	P./W.	Evang. Kirche	3 Fenster mit der Anbetung, Kreuzigung, Auferstehung und sonst einfacher Verglasung (wohl nicht ausgeführt, vgl. Nr. 82)
33	1900	Neubeckum [Beckum-Neubeckum]	P./W.	Evang. Kirche	Segnender Christus mit Kreuzesfahne (I) 2 Ornamentfenster mit mit Weinblättern und Trauben gefüllten Vierpässen (1-2a, 4a), einem Bildmedaillon (3a): Pelikan, seine Jungen nährend (nII), und Agnus Dei (sII) und Eichenblattgrisaille 6 Ornamentfenster mit Grisaille: Weinblätter und Trauben (nIII-nV, sIII-sV) → Fenster sIV wurde 1915 durch ein Kriegsdächtnisfenster ersetzt
34	1900	Siegen	P./W.	Apostol. Kirche	Farbfenster ?



NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
35	1901	Bielefeld	P./W.	Evang. Johanniskirche	3 Chorfenster mit Jesus als Guter Hirte, Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer* 5 Teppichfenster *
36	1901	Erwitte	P./W.	Betsaal im Evang. Ge- meindehaus	Farbfenster mit einfacher Verglasung * → Abriss des Gebäudes im Jahr 2000
37	1901	Gütersloh	P./W.	Evang. Kapelle der Diakonie?	Farbfenster *
38	1901	Hörstel	P./W.	Evang. Kirche	Christusdarstellung ? Farbfenster ?
39	1901	Meiningsen [Soest-Mei- ningsen]	P./W.	Evang. Kirche St. Matthias	Paulus (3882, nII) Matthias (4086, sII)
40	1901	Schalks- mühle	P./W.	Evang. Erlöser- kirche	Farbfenster: Segnender Christus (I). Entwurf nach Berthel Thorvaldsen. 2 Teppichfenster mit fi- gürlichen Einlagen im Bogenfeld: XP (nII) und Agnus Dei (sII)
41	1902	Blomberg	L.	Evang.-ref. Kirche ehemalige Klos- terkirche	Farbfenster mit Blattr- namentik (sV) Türoberlicht

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
42	1902	Hagen	P./W.	Leichenhalle des israelitischen Friedhofs	Farbfenster ?
43	1902	Hagen-Eppenhäuser	P./W.	Evang. Kirche	5 Chorfenster mit Figuren* Farbfenster mit einfacher Verglasung* → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg
44	1902	Ibbenbüren	P./W.	Ev. Christus-kirche	Farbfenster* → Erneuerung des Innenraumes der Kirche 1963 und 1968
45	1902	Rietberg an der Ems	P./W.	Evang. Kirche	4 Farbfenster mit einfacher Verglasung, einem Bildnismedaillon: Philipp Melanchthon (nII), Martin Luther (nIII), Johannes Calvin (nIV) und Ulrich Zwingli (nV) 12 Farbfenster mit einfacher Verglasung und einem floralen Randstreifen
46	1902	Schildesche [Bielefeld-Schildesche]	P./W.	Evang. Stifts-kirche	3 Ornamentfenster (nII, I, sII) und weitere Fenster mit einfacher Verglasung, insgesamt nur kleinere Teile erhalten
47	1902	Schnathorst [Hüllhorst-Schnathorst]	P./W.	Evang. Kirche	Auferstandener Christus (I) 2 Ornamentfenster (nII, sII) Farbfenster mit einfacher Verglasung (3991, 4471)

NR.	AUS- FÜH- RUNGS- JAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
48	1903	Baukau [Herne- Baukau]	P./W.	Evang. Kirche [St. Matthäus]	8 Teppichfenster (2905) * → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg
49	1903	Hausberge [Porta Westfalica]	P./W.	Evang. Kirche	Auferstehung Christi (I) * Christus und Nikodemus (nII) * Jesus segnet die Kinder (sII) * 16 Teppichfenster * → Erneuerung des Kirchenraumes 1963; Farbreste auf dem Dachboden der Kirche; ein Element eines Teppichfensters (unter anderem mit Lutherrose) 2006 restauriert; jetzt im Ferdinand-Huhold-Haus (gegenüber der Kirche)
50	1903	Steinhagen	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster mit figürlicher Darstellung (5254)?
51	1903	Witten	P./W.	Evang. Kirche St. Johannes	3 Teppichfenster * → Zerstörung der Kirche im Zweiten Weltkrieg
52	1904	Bentorf [Kalletal- Bentorf]	L.	Evang. Kirche	Farbfenster ?

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
53	1904	Bredelar [Marsberg- Bredelar]	P./W.	Evang. Kirche	Auferstandener Christus (I) 2 Teppichfenster mit figürlichen Einlagen: Pelikan, seine Jungen nährend (nII), und das Lamm Gottes (sII) Farbfenster mit einfacher Verglasung (Nr.: 3718)
54	1904	Dünne [Bünde- Dünne]	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster (6326) ?
55	1904	Minden	P./W.	Evang. Betsaal der Diakonie	Teppichfenster ?
56	1904	Nachrodt [Nachrodt- Wibling- werde]	P./W.	Evang. Kirche	Christusdarstellung (I) * 2 Einzelfiguren, vermutlich Apostel (nII, sII) * 14 Fenster mit einfacher Verglasung, Sockelzone mit Kreuzen → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg
57	1904	Werne	P./W.	Evang. Kirche	Christusdarstellung * 2 Teppichfenster mit Einlagen * Farbfenster mit einfacher Verglasung (5623) * → Erneuerung der Fenster 1951
58	1904	Westkilver [Röding- hausen- Westkilver]	P./W.	Evang. Kirche [St. Michael]	Rosenfenster mit Motiv des König David Farbfenster mit einfacher Verglasung (63917) * → Umgestaltung des Innenraumes der Kirche 1969

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
59	1905	Vlotho	P./W.	Evang.-ref. Kirche	Farbfenster ?
60	1906	Detmold	L.	Evang.-ref. Kirche	Farbfenster mit figürlicher Einlage ? 8 Farbfenster mit einfacher Verglasung ?
61	1906	Hohenlimburg [Hagen-Hohenlimburg]	P./W.	Interimskapelle	3 Teppichfenster mit Einlage (7473)
62	1906	Holzhausen [Preußisch Oldendorf-Holzhausen]	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster ?
63	1906	Holzwickede	P./W.	Evang. Kirche	1 mittleres Chorfenster mit der Auferstehung; 2 seitliche Chorfenster mit Christus, Nikodemus und Jesus segnet die Kinder; 16 Fenster mit Teppich, 10 Fenster Verglasung und 24 Fenster mit einfacher Verglasung
64	1906	Ibbenbüren-Laggenbeck	P./W.	Evang.-ref. Kirche St. Johannes	Ornamentfenster mit Lamm Gottes (I) 14 Farbfenster mit einfacher Verglasung
65	1906	Lippsprünge [Bad Lippsprünge]	P./W.	Evang. Kirche	4 Teppichfenster (nII-nIII, sII-sIII) * → Ersetzung der Farbfenster durch farbige Glasbetonsteine, 1974

NR.	AUS- FÜH- RUNGS- JAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
66	1906	Neheim [Arnsberg- Neheim]	P./W.	Evang. Chris- tuskirche	5 (?) Teppichfenster
67	1907	Bad Oeyn- hausen	P./W.	Evang. Auf- erstehungs- kirche	Auferstehung Christi (I) * 2 Teppichfenster mit Ein- lagen (nII, sII) * → Zerstörung der Kirche 1947 und Neubau der Kirche 1956; Fenster I mit gleichem Motiv von H. Gottfried von Stock- hausen 1956 erneuert
68	1907	Gohfeld [Löhne- Gohfeld]	P./W.	Evang. Kirche	Ornamentfenster mit dem Lamm Gottes ? Geburt Jesu ? Auferstehung Christi ?
69	1907	Minden	P./W.	Evang. Ver- einshaus	Martin Luther ? 2 Farbfenster ?
70	1907	Preußisch Oldendorf	P./W.	Evang. Kirche	Christusdarstellung ? Farbfenster ?
71	1907	Steinheim an der Emmer	P./W.	Evang. Kirche	Ornamentfenster (I) mit figurlicher Einlage: Seg- nender Christus mit ge- öffnetem Buch mit A und O 2 Ornamentfenster mit floraler Gestaltung (nII, sII) → Fenster nII und sII heute in Leuchtkästen im Kirchenschiff

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
72	1907	Steinheim an der Emmer	P./W.	Synagoge	Farbfenster * → Zerstörung der Fenster 1938
73	1907	Wittekindshof [Bad Oeynhause-Wittekindshof]	P./W.	Evang. Kirche	Jesus als Guter Hirte (I) * 2 Teppichfenster (nII, sII)* → Erneuerung des Innenraumes der Kirche 1930 und 1975
74	1908	Heidenoldendorf [Detmold-Heidenoldendorf]	L.	Evang Kirche	Farbfenster ?
75	1908	Herne [Wanne-Eickel]	P./W.	Evang. Pfarrhaus	Farbfenster ?
76	1908	Schalksmühle	P./W.	Evang. Friedhofskapelle der Erlöserkirche	Teppichfenster mit figürlicher Einlage * → Abriss der Kapelle 1965/1969
77	1908	Wersen [Lotte-Wersen]	P./W.	Evang. Kirche	3 Teppichfenster mit figürlichen Einlagen ? Farbfenster mit einfacher Verglasung ?
78	1909	Salzuflen [Bad Salzuflen]	L.	Evang. Erlöserkirche	2 Rosenfenster mit Teppichverglasung

NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
79	1909	Bruch [Reckling- hausen- Bruch]	P./W.	Evang. Kirche	2 Chorfenster *, 1 Rosenfenster mit Teppichverglasung *, 40 Farbfenster mit einfacher Verglasung * → Neuverglasung durch Putzfarken 1964
80	1909	Bünde	P./W.	Evang. Kirche?	Farbfenster ?
81	1909	Bünde	P./W.	Evang. Gemeindehaus	Dreiteiliges Farbfenster ?
82	1909	Brügge [Lüdenscheid- Brügge]	P./W.	Evang. Kirche	3 Rosettenfenster mit figürlichen Einlagen: Verlorener Sohn, Reformation, Christus 3 Teppichfenster 10 Farbfenster mit einfacher Verglasung
83	1910	Bieren [Röding- hausen- Bieren]	P./W.	Evang. Kirche	Ornamentfenster mit Lamm Gottes (I) 2 Teppichfenster (nII, sII) * 15 Farbfenster mit einfacher Verglasung * → Erneuerung der Fenster um 1960
84	1910	Blasheim [Lübbecke- Blasheim]	P./W.	Evang. Kirche	Ornamentfenster mit figürlichen Einlagen: Martin Luther und Philipp Melanchthon Farbfenster mit einfacher Verglasung (11857)



NR.	AUSFÜHRUNGSJAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
85	1910	Lippspringe [Bad Lippspringe]	P./W.	Kath. Kirche St. Marien	Farbfenster ?
86	1910	Lippspringe [Bad Lippspringe]	P./W.	Evang. Kapelle der Lungenheilstätte	11 Farbfenster ?
87	1911	Blomberg	L.	Evang.-ref. Kirche ehemalige Klosterkirche	3 Farbfenster mit einfacher Verglasung (nII, I, sII), gerahmt von Architekturoornamenten mit Einlagen: Kreuz (nII, 2b), Allianzwappen (I, 1-2 bc) und Kelch mit Rose (sII,2b) und floraler Maßwerkgestaltung
88	1911	Detmold	L.	Haus der Diakonie	Fußwaschung ? Krankenheilung ?
89	1911	Büren	P./W.	Evang. Kirche	Auferstandener Christus (HI) 3 Farbfenster mit einfacher Verglasung (nII-nIII, sII) Jugendstiladaptionen der Bleistege
90	1911	Gütersloh	P./W.	Neue evang. Kirche [Martin-Luther-Kirche]	Farbfenster * → Beschädigung der Fenster im Zweiten Weltkrieg; Neugestaltung des Innenraumes der Kirche um 1960

NR.	AUS- FÜH- RUNGS- JAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
91	1911	Wester- kappeln	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster (14471) ?
92	1911	Westkilver [Rödinghau- sen-West- kilver]	P./W.	Evang. Pfarr- haus	Farbfenster *
93	1912	Scharnhorst [Dortmund- Scharnhorst]	P./W.	Evang. Kirche	Himmelfahrt Christi (I) * Lukas (nII) * Paulus (sII) * → Zerstörung der Fen- ster 1943
94	1913	Gerthe [Bochum- Gerthe]	P./W.	Kath. Kirche St. Elisabeth	Farbfenster ?
95	1913	Lüdenscheid	P./W.	Evang. Kapelle der Diakonie	<i>Entwurf: Weilich, Köln</i> <i>Farbfenster: Mühselige und</i> <i>Beladene, Jesus segnet die</i> <i>Kinder</i>
96	1913	Röding- hausen	P./W.	Evang. Gemein- dehaus der St. Bartholomäus- kirche	Farbfenster * → Abriss des Gebäudes nach 1945
97	1914	Lemgo	L.	Evang.-luth. Kirche St. Nikolai	Farbfenster ?
98	1914	Lemgo	L.	Evang.-ref. Kirche St. Johannes	zahlreiche Teppich- fenster

NR.	AUS- FÜH- RUNGS- JAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
99	1914	Vahlhausen	L.	Evang. Pfarr- und Gemein- dehaus	Farbfenster ?
100	1914	Beckum	P./W.	Kath. Kirche	Farbfenster ?
101	1914	Bielefeld	P./W.	Evang. Gemein- dehaus der Jo- hanneskirche	Farbfenster ?
102	1914	Ennigerloh	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster ?
103	1914	Gladbeck	P./W.	Kath. Kirche	Farbfenster ?
104	1914	Gronau	P./W.	Kath. Kirche	Farbfenster ?
105	1914	Günnigfeld [Bochum- Günnigfeld]	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster ?
106	1914	Herne [Wanne- Eickel]	P./W.	Evang. Kirche	Farbfenster ?
107	1914	Hörde [Dortmund- Hörde]	P./W.	Kath. Kirche Herz Jesu	40 Farbfenster * → Zerstörung der Kirche 1945

NR.	AUS- FÜH- RUNGS- JAHR	STANDORT	STAAT PROVINZ [LAND]	OBJEKT	KOMMENTAR
108	1914	Lüdenscheid	P./W.	Kath. Kirche	Farbfenster ?
109	1914	Reckling- hausen	P./W.	Evang. Luther- kirche	Farbfenster * → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg
110	1914	Soest	P./W.	Evang. Ge- meindehaus der Wiesenkirche	Farbfenster mit einfacher Verglasung Kathedralverglasung mit farbigen Randstreifen * → Zerstörung der Fenster im Zweiten Weltkrieg
111	1914	Unna	P./W.	Kath. Kirche	Farbfenster * Die kath. Pfarrkirche St. Katharina wurde 1933/ 1934 neu errichtet.
112	1914	Wieden- brück [Rheda-Wie- denbrück]	P./W.	Kath. Kirche	Farbfenster ?